

Geschäftsbericht 2014

Version DEF vom 01.04.2015

Inhaltsverzeichnis

1. Rückblick.....	3
1.1 Gesamtuniversität.....	3
1.1.1 Der Weg des Erfolgs	3
1.2. Ausgewählte Standpunkte	6
1.2.1. Gute Lehre für über 17'000 Studierende	6
1.2.2. Für europäisch vernetzte Forschung.....	8
1.2.3. Neue Akzente in der Qualitätssicherung	10
1.2.4. Einsatz für lebenslanges Lernen.....	12
1.2.5. Finanzkommentar: Kantonsbeitrag und Drittmittel gestiegen.....	14
2. Ausblick: Chancen packen	16
3. Zahlen und Fakten	18
3.1. Studierende.....	18
3.2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	21
3.3. Finanzen	22
3.4. Organe	23
4. Jahresrechnung.....	Error! Bookmark not defined.
4.1. Bilanz	Error! Bookmark not defined.
4.2. Erfolgsrechnung	Error! Bookmark not defined.
4.3. Geldflussrechnung	Error! Bookmark not defined.
4.4. Eigenkapitalnachweis per 31.12.2014.....	Error! Bookmark not defined.
4.5. Anhang	Error! Bookmark not defined.
4.6. Kommentar zur Jahresrechnung	Error! Bookmark not defined.
5. Bericht der Revisionsstelle.....	Error! Bookmark not defined.

1. Rückblick

1.1 Gesamtuniversität

1.1.1 Der Weg des Erfolgs

Berner Forschung im Fokus der internationalen Medien und neue Grossprojekte: Die Universität Bern hat ein erfreuliches Jahr hinter sich. Um auf diesem Weg des Erfolgs zu bleiben, braucht es die beständige kritische Reflexion, was universitäre Qualität ausmacht und wie sie zu erreichen ist.

Von Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Das 180. Jahr der Universität Bern war intensiv und erfolgreich, und es ist der Universität eine grosse Freude, darüber zu berichten. Mit der Rosetta-Mission zum Kometen «Chury», an der die Berner Astrophysiker entscheidend beteiligt sind, erlebte die Universität 2014 eine noch nie dagewesene, weltweite Medienpräsenz. Es wird wohl Jahre dauern, bis die Fülle der durch die Mission erhobenen Daten analysiert und in ihrer Bedeutung gewürdigt sein werden. Doch schon jetzt ist klar, dass die Universität Bern zusammen mit ihren Partnern Forschungsgeschichte geschrieben hat. Bereits stehen weitere Projekte im Bereich Raumforschung vor der Realisierung – etwa die CHEOPS-Mission zur Charakterisierung von Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems, die möglicherweise ähnliche Bedingungen aufweisen wie die Erde.

Die Arbeit aufgenommen haben zudem die neuen Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) «PlanetS» und «RNA & Disease», die Bern Ende 2013 als «Leading House» zugesprochen wurden. Keine andere Universität war in dieser Ausschreibungsrunde so erfolgreich wie Bern. Dies ist eine Bestätigung unserer Strategie, die den Aufbau von ausgezeichneten, national und international sichtbaren Schwerpunkten verfolgt. Die beiden neuen NFS decken die strategischen Themenschwerpunkte «Materie und Universum» sowie «Gesundheit und Medizin» ab.

Über Rankings hinaus

Diese und viele weitere Erfolge sind Grund zur Freude, müssen aber auch Anlass zu kritischen Reflexionen sein: Was müssen wir vorkehren, um im Wettbewerb weiterhin gut bestehen zu können? Wie können wir unsere wissenschaftlichen Methoden weiterentwickeln? Die Leitung der Universität Bern ist überzeugt, dass diese Fragen nicht mit einem Verweis auf die Universitäts-Rankings beantwortet werden können. Und dies nicht, weil wir unsere Resultate nicht zeigen wollen, sondern weil die Methoden der Rankings offen-

sichtliche Grenzen haben, die es nicht erlauben, Schwachstellen zu identifizieren und die Leistungen der Universität zu verbessern. Damit sind wir mit der Frage nach dem Wesen von Qualität im universitären Bereich konfrontiert. Wir wollen uns mit dieser Frage auseinandersetzen und sie als Institution ernst nehmen. Richtschnur auf diesem Weg ist die aktuelle Strategie 2021, die zurzeit umgesetzt wird.

Die Universität Bern ist eine Volluniversität mit einem wissenschaftlich stark entwickelten, sehr breiten Spektrum. Als solche bedient sie sich wissenschaftlicher Methoden, definiert Ziele, sucht Wege und ist bereit, die notwendige Arbeit zu investieren und sich nicht früh mit Kompromissen zufrieden zu geben. Es wird die Aufgabe der heutigen und zukünftigen Mitglieder der Universität in Fakultäten, Instituten und Zentren sein, immer wieder zur Frage der Qualität zurückzukehren, diese zu reflektieren und in Bezug zu einer sich wandelnden Welt und Wissenschaftskultur zu setzen. Damit ist auch gesagt, dass jeder Versuch, das Wesen der akademischen Qualität zu erfassen, notwendigerweise unvollständig sein wird und skeptisch beurteilt werden muss. Dessen eingedenk sei es dennoch erlaubt, hier die Konturen universitärer Qualitäten aus Sicht der gegenwärtigen Universitätsleitung zu skizzieren.

Anspruchsvoll und ambitiös

Universitäre Qualität ist wohl selten rein quantitativ zu erfassen. Die Anzahl von Publikationen oder die Menge von eingeworbenen Drittmitteln sind kaum per se ein Qualitätsmerkmal – viel eher ist dies der Einsatz und die Hartnäckigkeit, welche die Forschenden in die Vorbereitung der Finanzierungsanträge und die Erarbeitung ihrer Projekte und Publikationen investieren. Qualität ist auch nicht abstrakt oder allgemeingültig, vielmehr muss sie bezogen werden auf den Inhalt, dessen Qualität gefördert werden soll.

In der Forschung verlangt Qualität methodologische und intellektuelle Stringenz, die zu Reproduzierbarkeit der Resultate führt. Erkenntnisse aus Grundlagen- oder angewandter Forschung zeigen Qualität durch ihre Innovation und ihre Relevanz. Qualität kann gefördert werden durch Vernetzung und Interdisziplinarität, ermöglicht doch das Überschreiten von fachlichen Grenzen neue Ansätze zur Lösung komplexer Probleme.

In der Lehre sind Klarheit, Fähigkeit zur Begeisterung, Förderung der Neugierde und des vernetzten Denkens Elemente, die zur Qualität beitragen. Klare Lernziele und geeignete Methoden der Überprüfung der Lernerfolge sind ebenfalls von Bedeutung.

Bei der Förderung des akademischen Nachwuchses braucht es neben den notwendigen Mitteln vor allem klare und transparente Planung und Unterstützung. Entlang des ganzen Karrierewegs muss die Universität verlässlich und transparent sein bei der Einschätzung des Potenzials und der Karrierechancen derer, die sie fördert.

Insgesamt entsteht Qualität in einem Klima der Offenheit, der Empathie und des Vertrauens. Vorgesetzte, Dekaninnen, Institutsleiter und die Unileitung fördern Qualität, indem sie mit dem guten Beispiel vorausgehen, aber auch einschreiten, wenn Regeln oder Qualitätsansprüche verletzt werden. Qualität ist in allen Bereichen immer wieder zu überprüfen und neu zu suchen. Das ist ohne Zweifel anspruchsvoll und ambitiös. Ob eine Universität, die sich solches vornimmt, in den Rankings nach oben schnellte, scheint mir mindestens fraglich. Dennoch sind wir überzeugt, dass dies ein lohnender Weg ist; ein anstrengender auch, aber das hat ja auch mit Qualität zu tun.

Mehr Raum für Spitzenforschung

Auch bei den räumlichen Voraussetzungen muss die Qualität stimmen, damit die Universität Bern im harten internationalen Wettbewerb weiterhin Akzente setzen kann. 2014 wurden unter der Verantwortung der Baudirektion die Sanierungen der Unitobler und der Pferdeklunik abgeschlossen. 2015 werden das erweiterte Zentrum Sport und Sportwissenschaft und der ehemalige Hauptsitz der SBB auf der Grossen Schanze bezugsbereit sein. Damit verfügen wir im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften über sehr gute Voraussetzungen. Im Bereich Naturwissenschaften und Vorklinik der Medizin bestehen hingegen teilweise kritische Zustände. So fehlen kurzfristig bereitstellbare Laborkapazitäten, um den Bedarf aufgrund Nationaler Forschungsschwerpunkte oder strategischer Berufungen zu decken. Demnächst anlaufende Verfahren und Projekte zur Verbesserung der Situation müssen zügig realisiert werden, um die gute Wettbewerbsposition zu halten.

Ich bin überzeugt, dass die Universität Bern auch in Zukunft den Weg des Erfolgs und der Qualität beschreiten wird. Dafür bürgen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit viel Motivation und Freude für die Universität einsetzen, ebenso wie alle, die uns unterstützen. Die Universität bedankt sich speziell bei Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver, dem Regierungsrat und dem Grossen Rat des Kantons. Ebenfalls danken wir unseren Studierenden sowie allen Gönnerinnen, Donatoren, Sponsoren und anderen Freunden der Universität.

1.2. Ausgewählte Standpunkte

1.2.1. Gute Lehre für über 17'000 Studierende

Die Studierendenzahl ist erneut gestiegen – die Universität Bern ist jetzt die drittgrösste der Schweiz. Sie investiert in gute Betreuungsverhältnisse und eine qualitativ hochstehende Lehre.

Von Prof. Dr. Bruno Moretti, Vizerektor Lehre

Im Herbstsemester 2014 lag die Zahl der Studierenden an der Universität Bern erstmals über 17'000. Im Vergleich zum Herbstsemester 2013 steigt die Gesamtzahl der Studierenden moderat um rund 2,5 Prozent auf 17'428. Laut den konsolidierten Daten des Bundesamts für Statistik steht fest, dass Bern seit 2013 die drittgrösste Universität der Schweiz ist, nach der Universität Zürich und der ETH Zürich. Am meisten Studienanfänger auf Stufe Bachelor – nämlich 495 – verzeichneten die Fachrichtungen aus der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. An der Universität Bern gibt es in den letzten Jahren einen Trend zu den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Dieser hat sich 2014 verstärkt. Damit die Zunahme der Studierendenzahlen nicht auf Kosten der Qualität geht, wurden die in der Mehrjahresplanung 2013-2016 vorgesehenen Mittel für die Verbesserung der Betreuungsverhältnisse ab Mitte 2014 um 7,5 Millionen Franken aufgestockt – doppelt so viel wie geplant.

Kohärente und systematische Evaluation

Die Strategie der Universität Bern setzt einen klaren Schwerpunkt auf die Qualität der Lehre. Ab Herbstsemester 2014 werden bei den Kursbeschreibungen auch die sogenannten Learning Outcomes formuliert – also Angaben dazu gemacht, was eine Person nach dem Kursbesuch erwartungsgemäss weiss, versteht oder kann. Dies trägt nachweislich zu einer Verbesserung der Lehre bei und erleichtert den gewünschten Paradigmenwechsel vom Lehren zum Lernen. Die Arbeitsgruppe «Gute Lehre», die aus Vertreterinnen und Vertretern der Vizerektorate Lehre, Qualität und Entwicklung besteht, arbeitet zudem an Instrumenten für eine kohärente und systematische Evaluation der Prüfungen und der Studienprogramme. Auch bei diesen Prozessen spielen die Learning Outcomes eine wichtige Rolle. Der jährliche «Tag der Lehre» wurde 2014 dem Thema «Leistungsnachweise für zeitgemässe Hochschullehre» gewidmet. 2015 werden «Szenarien zur wirksamen Kopplung von Kontakt- und Selbststudium» thematisiert. Zum ersten Mal hat die Universität Bern 2014 eine grosse Umfrage bei den Erstsemestrigen organisiert, deren Resultate

im Frühjahr 2015 vorliegen werden. Diese Umfrage fokussiert auf die Schnittstelle Gymnasium-Universität und thematisiert sowohl die Vorbereitung auf das Studium wie die Anfangsphase der neuen Studierenden an der Universität.

Mobilität mit grossem Aufwand sichergestellt

Die Europäische Union hat im Februar 2014 im Zusammenhang mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative beschlossen, die Schweiz von Erasmus-Aktivitäten für die Zeit nach dem Frühjahrssemester auszuschliessen. Die Universität Bern hat unter grossem Aufwand mit allen 250 Partneruniversitäten direkt verhandelt. Die überwiegende Mehrheit der Partner zeigte sich gewillt, weiterhin Studierende auszutauschen – meist auf der Grundlage von veränderten oder neuen Verträgen. Einige wenige Universitäten waren nicht bereit, weiter zu kooperieren. Hier war das Internationale Büro bestrebt, alternative Destinationen zu finden. Die Anzahl der Erasmus-Studierenden zeigt momentan für die Universität Bern keine Einbrüche, weder bei den «Outgoings» noch bei den «Incomings», die Zahlen bewegen sich im Rahmen der Vorjahre.

1.2.2. Europäisch vernetzte Forschung

Drittmittel von nationalen Förderagenturen, europäischen Programmen und weiteren Partnern ermöglichen herausragende, international vernetzte Forschung. So leitet die Universität Bern ein neues europäisches Verbundprojekt und ist an fünf weiteren beteiligt.

Von Prof. Dr. Christian Leumann, Vizerektor Forschung

International vernetzte Forschung bedeutet auch die Finanzierung der Forschung durch im Wettbewerb gewonnene internationale Drittmittel. Die diplomatischen Turbulenzen nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative im Februar 2014 erschwerten den Zugang zu den Förderprogrammen der EU zumindest kurzfristig. Im September haben sich die Schweiz und die Europäische Union EU auf eine befristete Teilassoziiierung zum europäischen Rahmenprogramm «Horizon 2020» geeinigt.

Zwei Wissenschaftler der Universität Bern erhielten im Berichtsjahr je einen Starting Grant von 1,5 Millionen Franken des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), die als Ersatz für die zwischenzeitlich weggefallenen entsprechenden Grants des Europäischen Forschungsrats (ERC) ausgeschrieben worden waren.

Die Universität Bern ist an sechs neuen europäischen Verbundprojekten beteiligt. Eines wird vom Astronomischen Institut der Universität Bern koordiniert: Das Projekt «EGSIEM» (European Gravity Service for Improved Emergency Management) umfasst acht Forschungspartner in fünf Ländern.

Erneut mehr Drittmittel

Insgesamt stieg der Ertrag aus Drittmitteln im Jahr 2014 auf 248,1 Millionen Franken, was einem Anteil von 30,2 Prozent am Gesamtertrag der Universität entspricht. Die Drittmittel stammen vom Schweizerischen Nationalfonds (93,8 Mio. Fr. = 37,8 % der Drittmittel), aus EU-Forschungsprogrammen (9,8 Mio. Fr. = 4,0 %) sowie Förderbeiträgen der öffentlichen Hand bzw. des privaten Sektors (28,5 Mio. Fr. = 11,5 % bzw. 30,7 Mio. Fr. = 12,4 %). Der SNF spielt also weiterhin die grösste Rolle in der Drittmittelbeschaffung. Hervorzuheben sind die drei neuen SNF-Förderungsprofessuren aus den Bereichen Geographie, Psychologie und altorientalische Philologie.

Ins Berichtsjahr 2014 fällt die Gründung des Schweizerischen Instituts für Translation und Unternehmertum in der Medizin (sitem-insel), das vom Kanton Bern initiiert und von einer breit abgestützten Trägerschaft (Verein der Chefärztinnen und Chefärzte des Inselspitals, Inselspital-Stiftung, CSL Behring AG, Universität Bern, Berner Fachhochschule) bis Ende

2016 als nationales Kompetenzzentrum aufgebaut wird. Mit dieser Initiative soll die Überführung (Translation) von Erkenntnissen der medizinischen Forschung und Entwicklung zur klinischen Praxis und zu den Patientinnen und Patienten verbessert und beschleunigt werden.

Nachwuchsforschende erhalten Anschubfinanzierung

Ausserdem erhielt die Universität Bern den Zuschlag für eine von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und der Krankenkasse Helsana finanzierte Professur in Palliative Care. Gemeinsam mit privaten Geldgebern finanziert die Universität neu eine ausserordentliche Professur für Anthroposophisch erweiterte Medizin. Damit kommt sie dem Auftrag der Bundesverfassung nach, die Komplementärmedizin zu fördern und in die medizinische Ausbildung aufzunehmen.

1.2.3. Neue Akzente in der Qualitätssicherung

Die Universität Bern baut ihr System zur Qualitätssicherung und -entwicklung weiter aus. Die Erkenntnisse sollen noch stärker in die Planung und Steuerung einbezogen werden.

Von Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Vizerektorin Qualität

Im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE) lag der Schwerpunkt der Arbeiten 2014 beim Quality Audit. Dieses absolvierten alle Universitäten im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Dazu wurde unter breiter Beteiligung der Universitätsangehörigen aller Ebenen ein Selbstevaluationsbericht formuliert, der an das Akkreditierungsorgan OAQ und damit an die Expertengruppe geschickt wurde. Im März fand eine Vorvisite der Expertinnen und im Mai das eigentliche Audit statt. Im Sommer erhielten wir den Expertenbericht und nach einer Stellungnahme seitens der Universität wurde das Verfahren mit einem Endbericht abgeschlossen.

Die inhaltlichen Diskussionen während des Prozesses und der Bericht selbst gaben den Anstoss, unser QSE-System weiter zu reflektieren und zu optimieren. So ist die Lehr-Evaluation gut etabliert, aber es gibt noch Ausbaubedarf. Beispielsweise sollen die Erkenntnisse aus Evaluationen genutzt werden, um neue Studienprogramme zu begründen oder bestehende weiterzuentwickeln. Zudem ist die Qualitätssicherung der Leistungskontrollen erst an wenigen Fakultäten eingeführt. Auch bei der Forschungsevaluation muss noch investiert werden, wobei die unterschiedlichen Fachkulturen berücksichtigt werden. Generell gesehen will die Universitätsleitung in den nächsten Jahren den Akzent in der Qualitätssicherung etwas verschieben: QSE-Prozesse verlaufen spiralförmig nach dem Schema «Strategie, Zielsetzungen, Analysen, Massnahmen, Anpassungen». Bisher haben wir uns vor allem dem ersten Teil des Regelkreises gewidmet: Wir haben Strategien entworfen, Prozesse eingeführt und in der Praxis verankert. In Zukunft wollen wir den zweiten Teil des Regelkreises verstärken, also die Überprüfung und Auswertung der Massnahmen und die daraus folgenden Anpassungen. So sollen die QSE-Erkenntnisse stärker in die weitere Planung und Steuerung einbezogen werden.

Nachhaltig vernetzt

Im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung war das herausragende Ereignis der Sustainable University Day. Die Tagung fand 2014 zum ersten Mal statt und wurde unter anderem vom Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern organisiert. Der Sustainable University Day bot Studierenden und Forschenden die Gelegenheit, sich un-

tereinander sowie mit Vertreterinnen und Vertretern von Politik und Bundesbehörden sowie weiteren Interessierten auszutauschen.

Gleiche Chancen bei der Anstellung

Der Schwerpunkt im Bereich der Gleichstellung lag auf der Umsetzung des Bundesprogramms Chancengleichheit. Als Unterstützung bei Berufungsverfahren wurde ein neuer Leitfaden «Chancengleichheit in Anstellungsverfahren» entwickelt, der sehr gut angenommen wurde. Der Leitfaden enthält Empfehlungen, Hintergrundinformationen sowie entsprechende rechtliche Grundlagen. Eine Vertreterin der Abteilung nimmt an allen Berufungsverfahren teil und bringt ihre Gleichstellungskompetenz ein. Das Angebot zur Kinderbetreuung wurde ergänzt durch speziell zugeschnittene Betreuungsmodelle für Randzeiten und während Kongressen. Erstmals durchgeführt wurde ein Angebot zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer.

1.2.4 Einsatz für lebenslanges Lernen

Studierende und Doktorierende werden in ihrer wissenschaftlichen Karriere und verstärkt auch beim Übergang ins Berufsleben gefördert. Angebote für Kinder und Senioren sowie die Weiterbildung für Berufstätige sind etabliert.

Von Prof. Dr. Walter Perrig, Vizerektor Entwicklung

Die Universität Bern bietet nicht nur ihren Studierenden eine hervorragende wissenschaftliche und berufsqualifizierende Ausbildung, sondern sie unterstützt auch mit grossem Engagement lebenslanges Lernen.

Dies beginnt mit der Kinderuniversität, die 2014 ihr zehnjähriges Bestehen feierte – mit einer Jubiläumsvorlesung von Rektor Martin Täuber und weiteren Highlights. Während des Jahres hatten über 600 Kinder in sechs Vorlesungen und Begleitprogrammen die Möglichkeit, das Abenteuer Wissenschaft zu entdecken und zu erleben. Dozierende und Forschende präsentierten den Acht- bis Zwölfjährigen spannende Erkenntnisse und standen ihnen Red und Antwort.

Für Karrieren in Wissenschaft und Beruf

Den akademischen Nachwuchs fördert die Universität Bern unter anderem in strukturierten Doktoratsprogrammen, die sich durch eine soziale, fachliche und interdisziplinäre Vernetzung und durch eine dichte Betreuung auszeichnen. Im Jahr 2014 unterstützte die Universitätsleitung 10 Graduiertenschulen, 11 interuniversitäre Doktoratsprogramme sowie 19 Angebote der Universitätskonferenz der Westschweiz mit einem Gesamtbetrag von rund 2 Millionen Franken. Mit einem Förderpreis für Teilnehmende an Internationalen Wissenschaftsolympiaden engagiert sich die Universität Bern zudem in der frühen Nachwuchsförderung.

Beim Einstieg in die berufliche Karriere werden Berner Studentinnen und Studenten durch die Career Services unterstützt. 2014 hatten rund 2'000 Studentinnen und Studenten in über 20 Veranstaltungen die Gelegenheit, sich über karriere- und jobrelevante Themen (etwa Bewerbung oder Umgang mit Social Media) zu informieren sowie Kontakte mit Arbeitgebern zu knüpfen. Aufgrund der grossen Nachfrage ist auch 2015 ein weiterer Ausbau des Veranstaltungsangebots vorgesehen.

Neue Studiengänge in der Weiterbildung

Beim lebenslangen Lernen spielt auch die universitäre Weiterbildung eine herausragende Rolle. 2014 wurden vier weitere CAS-Studiengänge entwickelt, die auf neue Entwicklungen im Markt reagieren – darunter der CAS ICT-Beschaffungen und der CAS Spiritual Care. Der Ausbau des Angebots beinhaltet auch interuniversitäre und interfakultäre Kooperationen und folgt der beschlossenen Strategie der Programmentwicklung. Nach 17 Jahren umsichtigen Engagements hat Prof. Dr. Walter Kälin das Amt des Delegierten der Universitätsleitung für Weiterbildung und Präsidenten der Weiterbildungskommission an Prof. Dr. Adrian Ritz vom Kompetenzzentrum für Public Management übergeben.

Auch die Senioren-Universität blickt auf ein reiches Jahr zurück: Sie feierte ihr 30-jähriges Bestehen, beteiligte sich mit Erfolg an der Nacht der Forschung und vergab wiederum einen Preis für eine herausragende Arbeit in der Altersforschung. Es fanden rund fünfzig Veranstaltungen statt. Mehr als zwanzigmal wurden Vorträge per Podcast in Alterszentren übertragen und bereicherten dort den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner.

1.2.5 Finanzkommentar: Kantonsbeitrag und Drittmittel gestiegen

Ein höherer Kantonsbeitrag als Bekenntnis zu einer soliden Grundfinanzierung, ein starkes Wachstum der Drittmittel und mehr Abgeltungen für ausserkantonale Studierende: Die Universität Bern hat ein finanziell erfreuliches Jahr hinter sich und kann Rückstellungen für neue strategische Initiativen bilden.

Von Dr. Daniel Odermatt, Verwaltungsdirektor

Auch finanziell war 2014 ein erfolgreiches Jahr für die Universität Bern. Erstmals konnten die Erträge auf über 800 Millionen Franken gesteigert werden. Besonders erfreulich entwickelt hat sich dabei der Beitrag des Trägerkantons. Der so genannte Kantonsbeitrag wuchs mit 5,9 Prozent beinahe gleich stark wie die Finanzierung insgesamt, die um 6,5 Prozent stieg. Mit 295,4 Millionen Franken stellt der Kantonsbeitrag einen Anteil von 35,9 Prozent an der Gesamtfinanzierung der Universität Bern dar; im Vorjahr waren es 36,2 Prozent. Die wesentliche Erhöhung des absoluten Kantonsbeitrags ist ein wichtiges Zeichen von Regierung und Parlament. Es ist umso wertvoller einzuschätzen, da der Kanton gerade in der Umsetzung eines herausfordernden Sparprogramms steckt. Die Universität ist dankbar für dieses Bekenntnis zur Universität. Denn nur mit einer soliden Grundfinanzierung kann die Unabhängigkeit der Forschung und Lehre langfristig gesichert werden.

Das grösste Wachstum auf der Finanzierungsseite war einmal mehr bei den Drittmitteln aus Projektzusprachen zu verzeichnen. Diese stiegen 2014 um 11,9 Prozent von 154,3 auf 172,7 Millionen Franken. Der grösste Beitragsgeber innerhalb dieser Kategorie ist der Schweizerische Nationalfonds mit 93,8 Millionen Franken.

Ebenfalls überdurchschnittlich gewachsen sind die Beiträge aus der interkantonalen Universitätsvereinbarung IUV. Insgesamt 9,3 Millionen Franken oder 10,2 Prozent mehr als im Vorjahr bezahlten die anderen Kantone für ihre Studierenden an der Universität Bern. Offensichtlich hat Bern ein Angebot, das auch für ausserkantonale Studierende attraktiv ist.

Auf der Ausgabenseite stiegen die Personalkosten um 31,3 Millionen auf 527,4 Millionen Franken. Die dadurch geschaffenen neuen Arbeitsplätze sind für den Kanton attraktiv, ist doch ein Arbeitsplatz im Schnitt zu knapp zwei Dritteln durch eingeworbene Mittel finanziert. Gründe für die zusätzlichen Anstellungen sind die eingeworbenen Projekte und das Studierendenwachstum. Da der Prozess des Stellenaufbaus erst nach zwei bis drei Jahren zum Abschluss kommt, wird die Universität die angebotenen Arbeitsplätze noch bis mindestens 2016 steigern können.

Reduktion des Bilanzfehlbetrags

Die übrigen Aufwände sind stabil geblieben oder sogar gesunken. Insbesondere bei den Sachmitteln sanken die Ausgaben um 10,9 Millionen Franken. Dies ist zu einem erheblichen Anteil auf die neu eingeführte Übertragbarkeit der Betriebskredite bei den Instituten zurückzuführen. Damit können auch dezentral gezielt Gelder für wichtige Berufungen, grössere Projekte und Anschaffungen angespart werden.

Zusammen mit den Mehrerträgen führen diese Einsparungen zu einem Überschuss von 11,5 Millionen Franken bei den Grundmitteln. Damit reduziert sich der Bilanzfehlbetrag beim Grundmitteleigenkapital von – 27,3 Millionen auf –15,8 Millionen Franken. In der Drittmittelrechnung und bei Fonds und Legaten resultierten 2014 Finanzierungsüberschüsse von 20,2 Millionen und 2,5 Millionen Franken.

Die Universitätsleitung ist zuversichtlich, nun bald über die nötigen Rückstellungen für eine neue vierjährige Strategieperiode mit zusätzlichen Schwerpunkten und strategischen Initiativen zu verfügen.

2. Ausblick: Chancen packen

Dank der Finanzautonomie und der in Aussicht gestellten stabilen Finanzierung kann die Universitätsleitung anstehende Herausforderungen zuversichtlich angehen. Um im Wettbewerb zu bestehen, braucht die Universität allerdings mehr Spielraum bei Bauprojekten und eine angemessene Infrastruktur bei den Naturwissenschaften und der Vorklinik der Medizin.

Von Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Universitätsleitung für die Amtsperiode von 2015 bis 2019 bestimmt. Wiedergewählt wurden Rektor Martin Täuber, die Vizerektorin Doris Wastl-Walter sowie die Vizerektoren Christian Leumann und Bruno Moretti. Walter Perrig, Vizerektor Entwicklung, hat für die kommende Amtsperiode aus Altersgründen nicht mehr kandidiert. Vervollständigt wird die Universitätsleitung durch Verwaltungsdirektor Daniel Odermatt.

Rektor Martin Täuber wird während der laufenden Amtsperiode altershalber auf Ende Sommersemester 2017 zurücktreten. Das Auswahlverfahren für seine Nachfolge ist unter der Leitung des Erziehungsdirektors Bernhard Pulver Mitte 2014 gestartet worden und soll bis Mitte 2015 abgeschlossen sein.

Die bestätigte Universitätsleitung kann die anstehenden Herausforderungen – wie zum Beispiel die fortgesetzten Erneuerungen in der Lehre, ein erweitertes Engagement bei der Förderung der Nachwuchsforschenden, sowie die gezielte Unterstützung von besonders vielversprechenden Forschungsprojekten – dank der Finanzautonomie und der vom Regierungsrat in Aussicht gestellten stabilen Finanzierung über die nächsten Jahre zuversichtlich und selbständig angehen.

Wichtige Unterstützung durch die Politik

Hingegen benötigt sie bei drei Themen die Unterstützung der Politik:

Erstens tangiert die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative die Universität direkt. Nur im internationalen Wettbewerb und mit gleichberechtigtem Zugang zu internationalen Forschungsförderungsnetzwerken kann das hohe Niveau gehalten werden. Abschottung ist kontraproduktiv. Wollen wir unter den besten Köpfen auswählen, dürfen keine neuen Barrieren aufgebaut werden.

Zweitens sind weitere grössere Investitionen notwendig, um die kritischen Zustände im Infrastrukturbereich der Naturwissenschaften und der Vorklinik der Medizin zu beseitigen. Denn nur mit aktuellen und genügend Rauminfrastrukturen kann die Stärkung des Medizi-

nalstandorts Bern und die Profilierung als Industriekanton unterstützt werden. Das vom Grossen Rat bewilligte Projekt Murtenstrasse 20 - 30 (Insel Nord, 1. Etappe) für das Departement Klinische Forschung DKF und das Institut für Rechtsmedizin ist ein Schritt in diese Richtung.

Genauso wichtig ist drittens die Vereinfachung der Prozesse im Bereich der Bauprojekte bis zwei Millionen Franken. Strategische Berufungen und Akquisitionen von grossen Forschungsprojekten hängen davon ab, ob zugehörige Infrastrukturbedürfnisse verbindlich zugesagt und rasch realisiert werden können. Seit der letzten Parlamentsrechtsrevision müssen Bauprojekte ab einer Million Franken vom Grossen Rat bewilligt werden. Unser Ziel ist eine Anhebung dieser Schwelle auf das Doppelte. Das kostet den Kanton keinen Franken mehr, gäbe aber der Universität wieder bessere Voraussetzungen im Wettbewerb.

3. Zahlen und Fakten

3.1. Studierende

Studierende

Studierende pro Studienstufe (Herbstsemester 2014)

Alle Studierende	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung		
	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.
Total	17'428	56%	14%	39%	7'948	54%	4%	52%	4'375	57%	12%	40%	2'512	53%	39%	26%	2'593	60%	20%
Theologische Fakultät	446	57%	8%	33%	85	75%	5%	66%	40	58%	10%	68%	62	55%	34%	32%	269	51%	2%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	2'283	55%	7%	50%	1'073	55%	4%	63%	622	59%	8%	50%	196	43%	26%	33%	392	54%	2%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	2'866	38%	8%	44%	1'665	41%	5%	56%	658	40%	15%	40%	139	50%	28%	34%	414	19%	0%
Medizinische Fakultät	2'634	55%	14%	37%	763	57%	2%	44%	821	52%	6%	43%	888	55%	34%	31%	162	67%	4%
Vetsuisse-Fakultät Bern	543	79%	15%	28%	239	78%	2%	34%	143	82%	6%	29%	160	78%	41%	19%	1	100%	100%
Philosophisch-historische Fakultät	2'731	61%	14%	39%	1'536	60%	5%	48%	737	65%	18%	34%	393	56%	38%	21%	65	65%	8%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	3'425	72%	19%	29%	1'330	65%	4%	44%	751	74%	9%	36%	159	67%	28%	26%	1'185	79%	40%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	2'451	43%	20%	43%	1'267	44%	4%	56%	603	43%	19%	40%	515	40%	58%	20%	66	39%	27%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	49	51%	0%	8%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	49	51%	0%

Entwicklung der Studierendenzahl pro Studienstufe und Geschlecht

		Anzahl Studierende								Differenz	
		2011	2012		2013		2014			2011-2014	
Total	Alle	15'412	15'976	+4%	16'988	+6%	17'428	+3%		+2'016	+13%
	Männer	46%	46%		45%		44%				
	Frauen	54%	54%		55%		56%				
Bachelor	Alle	8'037	8'029	-0%	8'012	-0%	7'948	-1%		-89	-1%
	Männer	47%	47%		47%		46%				
	Frauen	53%	53%		53%		54%				
Master	Alle	3'550	3'955	+11%	4'217	+7%	4'375	+4%		+825	+23%
	Männer	43%	43%		43%		43%				
	Frauen	57%	57%		57%		57%				
Lizentiat, Diplom	Alle	201	15	-93%	2	-87%	2	+0%		-199	-99%
	Männer	50%	47%		50%		50%				
	Frauen	50%	53%		50%		50%				
Doktorat	Alle	2'347	2'416	+3%	2'477	+3%	2'512	+1%		+165	+7%
	Männer	47%	48%		48%		47%				
	Frauen	53%	52%		52%		53%				
Weiterbildung	Alle	1'277	1'561	+22%	2'282	+46%	2'593	+14%		+1'316	+103%
	Männer	46%	42%		37%		40%				
	Frauen	54%	58%		63%		60%				

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Studierende

Studienanfänger pro Studienstufe (Herbstsemester 2014)

Alle Studienanfänger	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung		
	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.
Total	4'934	55%	9%	40%	2'446	56%	4%	51%	1'348	56%	11%	39%	528	56%	33%	30%	612	45%	4%
Theologische Fakultät	114	63%	8%	39%	29	72%	0%	62%	8	88%	0%	100%	15	53%	27%	40%	62	58%	8%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	647	57%	5%	47%	313	56%	4%	60%	172	59%	8%	45%	23	48%	26%	30%	139	57%	2%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	889	38%	6%	40%	467	47%	6%	55%	195	37%	10%	45%	20	65%	40%	35%	207	16%	0%
Medizinische Fakultät	822	55%	11%	39%	252	62%	2%	43%	271	46%	7%	41%	272	58%	24%	36%	27	67%	11%
Vetsuisse-Fakultät Bern	171	77%	11%	32%	76	76%	0%	34%	62	79%	3%	37%	33	73%	52%	15%	0	0%	0%
Philosophisch-historische Fakultät	667	63%	12%	36%	363	63%	4%	48%	211	65%	20%	28%	56	50%	38%	14%	37	65%	3%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	787	69%	7%	38%	451	64%	4%	45%	232	77%	10%	35%	20	85%	45%	40%	84	71%	1%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	833	44%	13%	45%	495	45%	3%	56%	197	41%	17%	39%	89	42%	52%	21%	52	44%	17%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	4	75%	0%	25%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	4	75%	0%

Entwicklung der Studienanfänger pro Studienstufe und Geschlecht

		Anzahl Studienanfänger				Differenz 2011-2014	
		2011	2012	2013	2014		
Total	Alle	4'373	4'530 +4%	4'799 +6%	4'934 +3%	+561	+13%
	Männer	43%	44%	45%	45%		
	Frauen	57%	56%	55%	55%		
Bachelor	Alle	2'394	2'334 -3%	2'407 +3%	2'446 +2%	+52	+2%
	Männer	43%	44%	45%	44%		
	Frauen	57%	56%	55%	56%		
Master	Alle	1'186	1'168 -1%	1'327 +14%	1'348 +2%	+163	+14%
	Männer	42%	45%	42%	44%		
	Frauen	58%	55%	58%	56%		
Doktorat	Alle	487	470 -3%	536 +14%	528 -1%	+41	+8%
	Männer	41%	47%	48%	44%		
	Frauen	59%	53%	52%	56%		
Weiterbildung	Alle	307	558 +82%	529 -5%	612 +16%	+305	+99%
	Männer	46%	36%	47%	55%		
	Frauen	54%	64%	53%	45%		

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Studierende

Studienabschlüsse im Jahr 2014

	Total			Bachelor			Master			Doktorat			Weiterbildung 1			Habilitationen		
	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.
Total	4'277	55%	13%	1'618	54%	4%	1'587	57%	10%	547	54%	37%	466	56%	28%	59	20%	80%
Theologische Fakultät	83	58%	8%	14	71%	0%	25	56%	16%	5	20%	40%	38	61%	0%	1	0%	100%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	657	56%	5%	272	58%	3%	270	59%	6%	29	28%	24%	85	47%	3%	1	100%	0%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	735	38%	7%	322	37%	4%	294	44%	10%	25	40%	40%	93	19%	0%	1	100%	0%
Medizinische Fakultät	766	52%	17%	176	49%	6%	272	53%	6%	250	58%	28%	30	70%	14%	38	11%	89%
Vetsuisse-Fakultät Bern	160	79%	11%	63	78%	3%	47	87%	2%	49	71%	31%	0	0%	0%	1	100%	0%
Philosophisch-historische Fakultät	569	62%	12%	279	63%	6%	205	60%	15%	43	67%	44%	37	54%	5%	5	60%	40%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	713	74%	15%	281	67%	2%	239	79%	9%	40	70%	28%	150	82%	55%	3	33%	67%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	576	39%	20%	211	38%	3%	235	43%	15%	106	38%	63%	15	33%	20%	9	11%	89%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	18	0%	0%	0	0%	0%	0	0%	0%	0	0%	0%	18	61%	0%	0	0%	0%

1 Master MAS 223 (138 Frauen), Diplom DAS 75 (21 Frauen), Zertifikat CAS 168 (102 Frauen)

Entwicklung der Studienabschlüsse pro Studienstufe und Geschlecht

		Anzahl Studienabschlüsse						Differenz		
		2011	2012		2013		2014		2011-2014	
Total	Alle	4'087	4'017	-2%	3'932	-2%	4'277	9%	+190	5%
	Männer	45%	46%		45%		45%			
	Frauen	55%	54%		55%		55%			
Bachelor	Alle	1'459	1'537	5%	1'482	-4%	1'618	9%	+159	11%
	Männer	45%	45%		42%		46%			
	Frauen	55%	55%		58%		54%			
Master	Alle	1'291	1'352	5%	1'388	3%	1'587	14%	+296	23%
	Männer	41%	42%		41%		43%			
	Frauen	59%	58%		59%		57%			
Lizentiat	Alle	504	366	-27%	0	-100%	0	0%	-504	-100%
	Männer	46%	45%		0%		0%			
	Frauen	54%	55%		0%		0%			
Doktorat	Alle	533	497	-7%	524	5%	547	4%	+14	3%
	Männer	50%	50%		48%		46%			
	Frauen	50%	50%		52%		54%			
Weiterbildung	Alle	241	210	-13%	474	126%	466	-2%	+225	93%
	Männer	39%	52%		56%		44%			
	Frauen	61%	48%		44%		56%			
Habilitationen	Alle	59	55	-7%	64	16%	59	-8%	+0	0%
	Männer	80%	89%		72%		80%			
	Frauen	20%	11%		28%		20%			

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

3.2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Personal

Vollzeitstellen an der Universität 2014
(im Jahresdurchschnitt inkl. Drittmittelangestellte)

	Total			Professuren			Dozierende			Assistierende			Administration & Technik		
	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.	Alle	Frauen	Ausl.
Total	4'032	50%	33%	397	22%	50%	304	28%	38%	1'712	48%	45%	1'619	62%	16%
Theologische Fakultät	52	48%	38%	12	40%	62%	10	27%	32%	24	55%	36%	6	64%	11%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	180	52%	20%	32	25%	19%	16	22%	19%	102	56%	24%	29	86%	8%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	191	44%	36%	40	16%	74%	8	22%	36%	115	48%	29%	29	75%	9%
Medizinische Fakultät	1'213	56%	32%	92	11%	33%	113	33%	41%	419	47%	50%	589	74%	17%
Vetsuisse-Fakultät Bern	351	65%	32%	25	27%	56%	19	35%	33%	148	69%	53%	159	71%	9%
Philosophisch-historische Fakultät	352	55%	43%	75	41%	74%	28	44%	40%	210	59%	38%	39	66%	18%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	200	55%	28%	27	38%	52%	32	25%	29%	114	64%	26%	27	66%	10%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	936	30%	44%	91	10%	48%	60	8%	49%	511	32%	58%	275	37%	18%
Zentralbereich	556	57%	16%	3	0%	0%	17	43%	19%	70	61%	15%	466	57%	16%

Entwicklung der Vollzeitstellen nach Personalgruppe und Geschlecht

		Anzahl Vollzeitstellen								Differenz	
		2011	2012		2013		2014			2011-2014	
Total	Alle	3'752	3'873	3%	3'954	2%	4'032	2%	+279	7%	
	Männer	50%	49%		50%		50%				
	Frauen	50%	51%		50%		50%				
Professuren	Alle	371	378	2%	387	2%	397	3%	+26	7%	
	Männer	80%	80%		79%		78%				
	Frauen	20%	20%		21%		22%				
Dozierende	Alle	272	287	5%	289	1%	304	5%	+32	12%	
	Männer	71%	71%		72%		72%				
	Frauen	29%	29%		28%		28%				
Assistierende	Alle	1'569	1'633	4%	1'688	3%	1'712	1%	+143	9%	
	Männer	52%	51%		52%		52%				
	Frauen	48%	49%		48%		48%				
Administration & Technik	Alle	1'540	1'575	2%	1'590	1%	1'619	2%	+79	5%	
	Männer	37%	37%		37%		38%				
	Frauen	63%	63%		63%		62%				

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

3.3. Finanzen

Universitätsfinanzierung 2014			
in 1'000 Franken		2014	Anteil
Grundmittel ¹		573'558	69,8%
Beitrag Kanton Bern		295'350	35,9%
Interkantonale Universitätsvereinbarung IUV ²		99'821	12,1%
Beiträge Bund		89'872	10,9%
Hochschuleigene Mittel		88'515	10,8%
– Studiengebühren		18'762	2,3%
– Dienstleistungsbetriebe ³		52'022	6,3%
– Übrige Erträge ⁴		17'732	2,2%
(+) Gewinn / (–) Verlust		+ 11'499	
Drittmittel ⁵		248'141	30,2%
Forschungsförderung		113'024	13,8%
– Nationalfonds		93'787	11,4%
– Kommission für Technologie und Innovation KTI		1'238	0,2%
– EU-Forschungsprogramme		9'819	1,2%
– Übrige Forschungsbeiträge		8'180	1,0%
Ressortforschung öffentliche Hand		28'504	3,5%
Mittel privater Sektor		30'738	3,7%
Erträge aus Leistungen		75'876	9,2%
– Weiterbildung		9'715	0,7%
– Übrige Leistungserträge ⁶		66'161	8,1%
(+) Gewinn / (–) Verlust		+ 22'752	
Total Ertrag		821'700	100,0%
Total Aufwand		787'449	
Jahresergebnis (+) Gewinn/(–) Verlust		+ 34'251	

¹ **Grundmittel:** Einnahmen der Universität, die zur strukturellen Grundfinanzierung der Universität dienen.

² **Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV):** Die IUV regelt die Beteiligung der Kantone: Sie bestimmt, welchen Beitrag der Heimatkanton einer Studentin oder eines Studenten zur Abgeltung des Studiums bezahlt.

³ **Dienstleistungsbetriebe:** Speziell bezeichnete Institute der Universität erbringen gegenüber der Öffentlichkeit sogenannte ständige Dienstleistungen. Zum Beispiel die Zahnmedizinischen Kliniken oder das Tierspital. Die erbrachten Leistungen werden den Auftraggebern in Rechnung gestellt.

⁴ **Übrige Erträge:** Alle Erträge, die nicht im Zusammenhang mit Drittmittelprojekten stehen, wie z.B. Vermietung von Räumen, Verkäufe, Zinsen usw.

⁵ **Drittmittel:** Als Drittmittel werden Einnahmen der Universität zur Durchführung von Forschungsprojekten oder zur Abwicklung weiterer Leistungen bezeichnet.

⁶ **Übrige Leistungserträge:** Erträge aus Beratertätigkeit oder dem Erstellen von Gutachten und Overheadbeiträge der Forschungsorganisationen.

3.4. Organe

a) Mitglieder des Senats

Vorsitz

Prof. Martin Täuber - Rektor

Fakultäten

Prof. René Bloch - Dekan Theologische Fakultät

Prof. Markus Müller - Dekan RW Fakultät

Prof. Peter V. Kunz - Delegierter RW Fakultät

Prof. Harley Krohmer - Dekan WiSo Fakultät

Prof. Fritz Sager - Delegierter WiSo Fakultät

Prof. Peter Eggli - Dekan Medizinische Fakultät

Prof. Daniel Buser - Delegierter Medizinische Fakultät

Prof. Andreas Zurbriggen - Dekan Vetsuisse-Fakultät

Prof. Virginia Richter - Dekanin Phil.-hist. Fakultät

Prof. Stefan Rebenich - Delegierter Phil.-hist. Fakultät

Prof. Achim Conzelmann - Dekan Phil.-hum. Fakultät

Prof. Fred Mast - Delegierter Phil.-hum. Fakultät

Prof. Gilberto Colangelo - Dekan Phil.-nat. Fakultät

Prof. Hans Hurni - Delegierter Phil.-nat. Fakultät

Interfakultäre und gesamtuniversitäre Einheiten

Prof. Heike Mayer - Delegierte

Verband der Dozentinnen und Dozenten

Prof. Davide Bleiner - Delegierter

PD Dr. Stefan Puig - Delegierter

Verband der Assistentinnen und Assistenten

Dr. Irmtraud Huber - Delegierte

M Sc Christian Winiger - Delegierter

Studierende (SUB)

Michael Christen - Delegierter

Julian Marbach - Delegierter

Julia Strobel - Delegierte

Jessica Willi - Delegierte

Mitglieder mit beratender Stimme

Universitätsleitung

Prof. Christian Leumann - Vizerektor Forschung

Prof. Bruno Moretti - Vizerektor Lehre

Prof. Walter Perrig - Vizerektor Entwicklung

Prof. Doris Wastl-Walter - Vizerektorin Qualität

Dr. Daniel Odermatt - Verwaltungsdirektor

Generalsekretär

Dr. Christoph Pappa - Generalsekretär

Administratives und technisches Personal

Barbara Ingold - Delegierte

Philipp Muster - Delegierter

Ehrensensatoren

Dr. Renatus Gallati

Berchtold Weber

Dr. Alfred Bretscher

Walter Inäbnit

Ständige Gäste

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Lilian Fankhauser - Leiterin Abteilung für Gleichstellung

Abteilung Kommunikation & Marketing

Stephan Oberholzer - Leiter Kommunikation & Marketing

Generalsekretariat

Verena Fiechter - Sekretärin

b) Mitglieder der Universitätsleitung

Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Prof. Dr. Bruno Moretti, Vizerektor Lehre

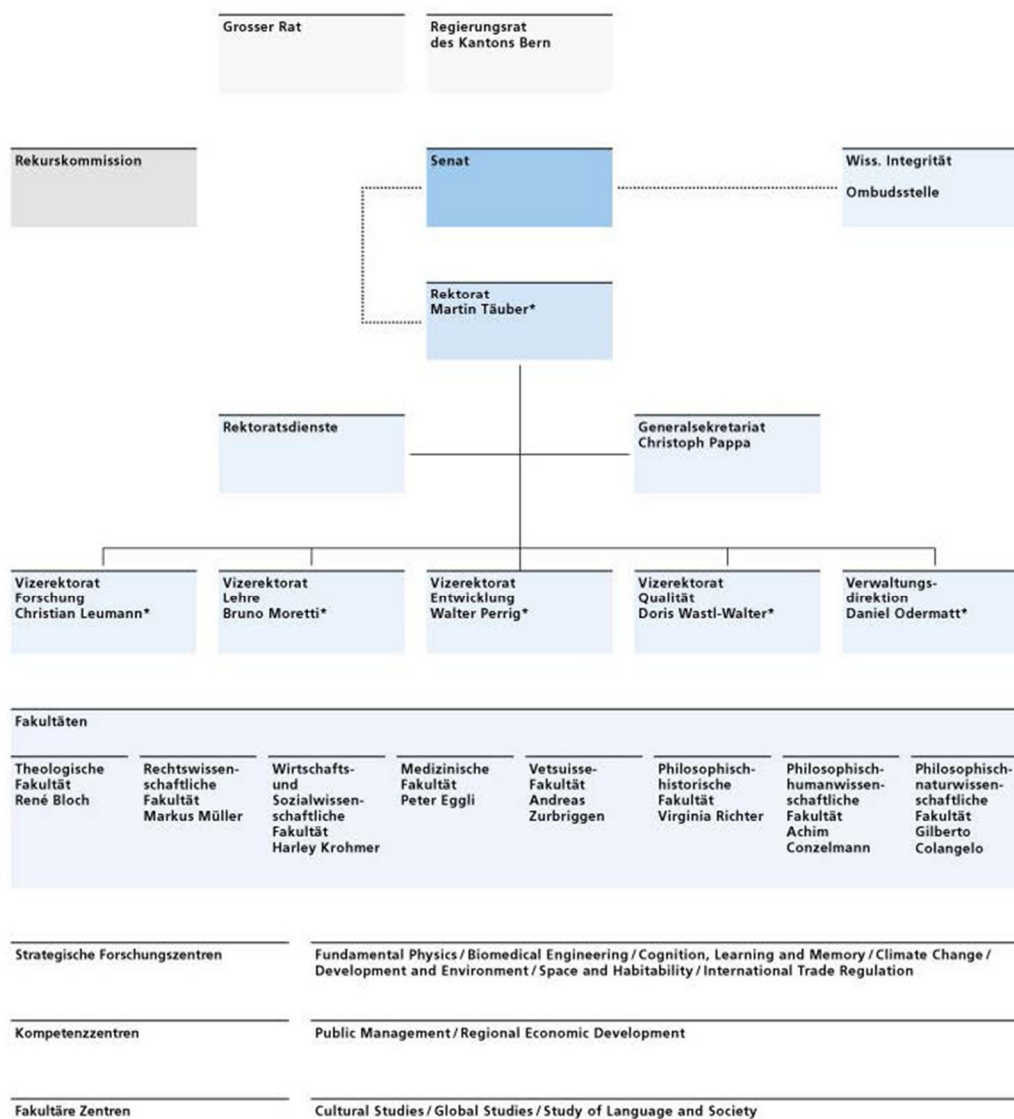
Prof. Dr. Christian Leumann, Vizerektor Forschung

Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Vizerektorin Qualität

Prof. Dr. Walter Perrig, Vizerektor Entwicklung

Dr. Daniel Odermatt, Verwaltungsdirektor

c) Organigramm



* Mitglieder der Universitätsleitung

4. Jahresrechnung

Für die Rechnungslegung wendet die Universität Bern den Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER an. Das oberste Prinzip von Swiss GAAP FER besteht darin, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln («True and Fair View»).

4.1. Bilanz

Beträge in TCHF	Ziffer im Anhang	31.12.2014	31.12.2013
Flüssige Mittel	1	18'920	22'563
Kontokorrente Finanzverwaltung	2	133'094	73'664
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	3	29'040	23'835
Sonstige kurzfristige Forderungen	4	633	1'277
Kurzfristige Finanzanlagen	5	22'086	42'254
Vorräte und angefangene Arbeiten	6	6'219	6'634
Aktive Rechnungsabgrenzungen	7	56'151	42'276
Umlaufvermögen		266'143	212'503
Finanzanlagen	8	135'245	151'415
Sachanlagen	9	36'494	36'824
Immaterielle Anlagen	10	19'938	17'290
Anlagevermögen		191'677	205'529
Total Aktiven		457'819	418'032
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	11	14'450	24'917
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	12	3'409	3'415
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	13	361	375
Verpflichtungen Drittmittel	14	119'049	114'009
Kurzfristige Rückstellungen	15	19'125	22'453
Passive Rechnungsabgrenzungen	16	7'729	6'777
Kurzfristiges Fremdkapital		164'122	171'946
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	17	2'180	2'380
Langfristige Rückstellungen	15	26'901	27'841
Vorsorgeverpflichtungen	18	87'500	73'000
Langfristiges Fremdkapital		116'581	103'221
Kumulierte Ergebnisse		142'865	128'968
Jahresergebnis		34'251	13'897
Eigenkapital		177'116	142'865
Total Passiven		457'819	418'032

4.2. Erfolgsrechnung

Beträge in TCHF	Ziffer im Anhang	2014	2013
Beitrag Kanton Bern gemäss Leistungsvereinbarung		295'350	278'869
Beiträge Bund gemäss Universität sförderungsgesetz (UFG)		89'872	85'787
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)		99'821	90'556
Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand	19	485'043	455'212
Projektbeiträge Schweizerischer Nationalfonds		93'786	79'701
Projektbeiträge von internationalen Organisationen		17'999	14'388
Übrige Projektbeiträge		60'874	60'233
Projektzusprachen Drittmittel	20	172'659	154'322
Studiengebühren		17'814	17'013
Erträge aus ständigen Dienstleistungen		65'888	63'958
Sonstiger Ertrag		68'823	74'117
Erlösminderungen		-748	-608
Übrige Erträge	21	151'777	154'480
Total betrieblicher Ertrag		809'479	760'097
Gehälter		418'218	411'887
Sozialversicherungsbeiträge		100'622	77'000
Übriger Personalaufwand		8'522	7'137
Personalaufwand	22	527'362	496'025
Anschaffung von Geräten		14'927	14'989
Raum- und Liegenschaftsaufwand		20'866	19'432
Übriger Aufwand		80'620	92'904
Sach- und übriger Betriebsaufwand	23	116'414	127'326
Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin		108'251	105'463
Beiträge an Dritte		19'313	14'646
Beiträge	24	127'564	120'109
Abschreibungen Sachanlagen	9	9'667	9'137
Abschreibungen immaterielle Anlagen	10	1'407	638
Total betrieblicher Aufwand		782'414	753'235
Finanzertrag		8'111	6'548
Finanzaufwand		925	3'429
Finanzergebnis	25	7'186	3'119
Jahresergebnis		34'251	13'897

4.3. Geldflussrechnung

Beträge in TCHF		2014	2013
Betriebliche Tätigkeit			
+/-	Gewinn / Verlust	34'251	13'897
+/-	Anteilige Verluste (Gewinne) aus Anwendung Equity	-23	-1
+/-	Abschreibungen / Zuschreibungen Anlagevermögen	5'282	7'826
+/-	Sonstige fondsunwirksame Aufwände/Erträge	748	608
+/-	Verlust / Gewinn aus Abgängen des Anlagevermögens	-79	-56
+/-	Abnahme / Zunahme Forderungen	-5'909	3'637
+/-	Abnahme / Zunahme übrige kurzfristige Forderungen	600	-496
+/-	Abnahme / Zunahme Vorräte und angefangene Arbeiten	415	-462
+/-	Abnahme / Zunahme aktive Rechnungsabgrenzung	-13'875	-1'428
+/-	Zunahme / Abnahme Kreditoren	-10'468	6'550
+/-	Zunahme / Abnahme übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	-6	1'414
+/-	Zunahme / Abnahme passive Rechnungsabgrenzung	952	948
+/-	Zunahme / Abnahme Rückstellungen	-4'268	7'187
+/-	Zunahme / Abnahme Vorsorgeverpflichtungen	14'500	
+/-	Zunahme / Abnahme Verpflichtungen Drittmittel	5'039	-2'658
	Geldfluss aus betrieblicher Tätigkeit	27'158	36'965
Investitionstätigkeit			
-	Auszahlungen Kauf Sachanlagen	-7'868	-8'214
+	Einzahlungen Verkauf Sachanlagen		56
-	Auszahlungen Kauf kurz- und langfristigen Finanzanlagen	-2'900	-25'031
+	Einzahlungen Verkauf kurz- und langfristigen Finanzanlagen	24'100	30'408
-	Auszahlungen Kauf immaterielle Anlagen	-5'028	-2'979
+	Einzahlungen Verkauf immaterielle Anlagen		
	Geldfluss aus Investitionstätigkeit	8'305	-5'760
Finanzierungstätigkeit			
+/-	Aufnahme / Rückzahlung kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten	-14	-958
+/-	Aufnahme / Rückzahlung langfristigen Finanzverbindlichkeiten	335	592
	Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	321	-366
	Total Geldflussrechnung	35'785	30'840
Fonds Netto-flüssige Mittel per 31.12.2013		116'229	85'388
Fonds Netto-flüssige Mittel per 31.12.2014		152'013	116'229
	Veränderung Fonds Netto-flüssige Mittel	35'785	30'840

Das Kontokorrentguthaben gegenüber der Finanzverwaltung ist Teil des Fonds «Netto-flüssige Mittel», da es für die Universität Bankcharakter hat.

Der Fonds «Netto-flüssige Mittel» setzt sich wie folgt zusammen:

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Kasse	102	116
Post	935	1'769
Bank	17'883	20'678
Festgelder < 90 Tage		20'001
Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel	18'410	16'003
Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel	114'683	57'661
Total	152'013	116'229

Die temporären Bargeldvorschüsse in der Höhe von TCHF 168 waren in der Jahresrechnung 2013 Teil des Fonds «Netto-flüssige Mittel». Da diese Bestände die Bedingung der geldnahen Mittel nicht erfüllen, wurde der Fonds «Netto-flüssige Mittel» inkl. Vorjahreszahlen entsprechend angepasst (Restatement).

4.4. Eigenkapitalnachweis per 31.12.2014

Beträge in TCHF	Grundmittel	Drittmittel	Fonds	Total Eigenkapital
Eröffnungsbilanz 01.01.2013	-31'020	111'194	46'748	126'922
Korrektur Drittmittel per 01.01.2013		2'046		2'046
Eröffnungsbilanz 01.01.2013 nach Restatement	-31'020	113'239	46'748	128'968
Jahresergebnis (Gewinn + / Verlust -)	3'742	4'987	1'251	9'981
Korrektur Drittmittel über Erfolgsrechnung 2013		3'917		3'917
Ergebnis 2013 nach Restatement	3'742	8'904	1'251	13'897
Stand 31.12.2013	-27'278	122'144	48'000	142'865
Jahresergebnis (Gewinn + / Verlust -)	11'499	20'215	2'537	34'251
Stand 31.12.2014	-15'779	142'359	50'536	177'116

Das Eigenkapital der Universität Bern wird unterteilt nach den drei Finanzierungsquellen «Grundmittel», «Drittmittel» und «Fonds».

Das Eigenkapital «Grundmittel» enthält den Bestand der vom Kanton und der öffentlichen Hand getätigten Investitionen in Lehre, Forschung und Dienstleistung. Ebenfalls zu den Grundmitteln werden die Erträge aus den Studiengebühren, ein Teil der Erträge aus den ständigen Dienstleistungen und ein Teil aus dem sonstigen Ertrag gezählt.

Das Eigenkapital «Drittmittel» enthält den Bestand der nichtgebundenen Drittkredite. Bei diesen Drittkrediten (u.a. Dienstleistungen, Aufträge, Gutachten, Spenden, Honorare, Finanzerträge) besteht keine Forderung des Geldgebers, die Mittel für ein bestimmtes Projekt einzusetzen. Die Mittel stehen u.a. für allgemeine Forschungsprojekte und Weiterbildungsangebote zur Verfügung.

Das Eigenkapital «Fonds» enthält den Bestand der Legate und unselbständigen Stiftungen, die Private der Universität Bern freiwillig für einen bestimmten Verwendungszweck übertragen haben.

Aufgrund einer neuen Definition der Finanzierungsquellen mussten im Sinne eines Restatement der Jahresrechnung 2013 TCHF 2'046 umgegliedert und dem Eigenkapital zugeschrieben und weitere TCHF 3'917 über die Erfolgsrechnung verbucht werden.

Die Universität Bern kann keine Gewinne ausschütten. Das Jahresergebnis 2014 wird deshalb nach Genehmigung der Jahresrechnung durch den Regierungsrat des Kantons Bern dem Eigenkapital zugewiesen.

4.5. Anhang

Rechnungslegungsgrundsätze

Allgemeines

Die vorliegende Jahresrechnung wurde nach dem Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER (Anwendung aller FER-Standards) erstellt. Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Universität Bern. Die Jahresrechnung wird von der Universitätsleitung genehmigt, bevor sie dem Senat zur Kenntnis gebracht wird. Die Jahresrechnung unterliegt der Genehmigung durch den Regierungsrat des Kantons Bern und wird anschliessend dem Grossen Rat in der September-Session zur Kenntnis gebracht.

Konsolidierungsgrundsätze

Die Universität Bern hält Beteiligungen an Gesellschaften mit einem Stimmrechtsanteil von über 50% und ist deshalb nach Swiss GAAP FER 30 verpflichtet, einen Konzernabschluss zu erstellen. Die gehaltenen Beteiligungen sind jedoch in ihrer Gesamtsumme nicht bedeutend, weshalb auf einen konsolidierten Abschluss verzichtet wird. Die Bewertung der Beteiligungen erfolgt im Einzelabschluss nach der Equity-Methode. Die bestehenden Beteiligungen sind unter den Finanzanlagen aufgeführt.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Es gilt der Grundsatz der Einzelbewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten. Das Bewertungskonzept basiert auf historischen Werten. Die Aktiven werden zu Anschaffungs- oder Herstellkosten, die Verbindlichkeiten zu Nominalwerten bewertet. Die Grundsätze für die wichtigsten Positionen der Jahresrechnung sind nachfolgend erläutert:

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel umfassen Kassenbestände, Post- und Bankguthaben sowie Festgelder. Sie sind zum Nominalwert bewertet.

Kontokorrente Finanzverwaltung

Die Kontokorrente Finanzverwaltung sind zum Nominalwert bewertet und werden als flüssige Mittel betrachtet.

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen und sonstige kurzfristige Forderungen

Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert unter Abzug allfälliger Wertbeeinträchtigungen. Für offensichtlich gefährdete Forderungen wird eine Wertberichtigung gemäss individueller Risikolage gebildet. Nicht eindeutig quantifizierbare Bonitäts- und Verlustrisiken werden mittels Pauschalwertberichtigung abgedeckt. Die Höhe der Pauschalwertberichtigung bemisst sich aus dem Durchschnitt der in den letzten zwei Rechnungsperioden effektiv ausgebuchten Forderungen.

Kurzfristige Finanzanlagen

Kurzfristige Finanzanlagen sind Finanzanlagen mit einer Laufzeit von 90 Tagen bis 1 Jahr, bei denen die Absicht des kurzfristigen Haltens besteht. Kurzfristige Finanzanlagen mit Kurswert sind zum aktuellen Wert zu bewerten. Kurzfristige Finanzanlagen ohne Kurswert sind höchstens zu Anschaffungskosten abzüglich allfälliger Wertbeeinträchtigungen zu bewerten. Es gilt die Einzelbewertung. Kursgewinne und -verluste sowie Wertberichtigungen werden im Periodenergebnis erfasst.

Vorräte und angefangene Arbeiten

Die Vorräte umfassen Verbrauchsmaterial. Die Bewertung der Vorräte erfolgt zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten oder – falls dieser tiefer ist – zum Netto-Marktwert. Angefangene Arbeiten sind noch nicht fakturierte Dienstleistungen. Sie fallen nur bei Organisationseinheiten mit ständigen Dienstleistungen an wie etwa bei den Zahnmedizinischen Kliniken oder dem Tierspital. Die Ermittlung der Herstellungskosten der angefangenen Arbeiten erfolgt auf Basis von Auswertungen aus den entsprechenden Patienteninformationssystemen.

Aktive Rechnungsabgrenzung

Aktive Rechnungsabgrenzungen dienen der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert.

Finanzanlagen

Finanzanlagen umfassen Finanzinstrumente wie Wertschriften, Darlehen und Beteiligungen. Finanzanlagen mit Kurswert sind zum aktuellen Wert zu bewerten. Finanzanlagen ohne Kurswert werden zu Anschaffungskosten unter Abzug allfälliger Wertberichtigungen, Beteiligungen über 20% werden at equity bewertet.

Sachanlagen

Sachanlagen werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der kumulierten Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen erfolgen linear über die wirtschaftliche Nutzungsdauer der Sachanlage. Die Nutzungsdauer der Sachanlagen wird wie folgt festgelegt:

Anlageklasse	Nutzungsdauer
Grundstücke und Bauten	Grundstücke: unbeschränkt Bauten: 30 – 50 Jahre
Maschinen, Mobilien, Geräte	2 – 10 Jahre
Fahrzeuge	5 Jahre
Spezialfahrzeuge	10 Jahre
Informatik	2 – 5 Jahre

Beiträge an nichtbauliche Investitionen gemäss Art. 18, Abs. 2, Bst. b UFG¹ werden als separate Minus-Position unter den Sachanlagen erfasst. Die Auflösung erfolgt über die gleiche Nutzungsdauer wie die mittels Bundessubvention finanzierten Investitionen.

Immaterielle Anlagen

Als erworbene immaterielle Anlagen gelten erworbene Softwarelösungen, universitätsspezifische, von einem externen Anbieter entwickelte Softwareapplikationen in Arbeit, Investitionsbeiträge an Kantone und private Institutionen, Patente und Lizenzen sowie Darlehen an Professorinnen und Professoren für den Einkauf in die Pensionskasse. Software wird linear über einen Zeitraum von fünf Jahren abgeschrieben. Professorenbeiträge an die BPK werden degressiv mit 4%² oder 5%³ abgeschrieben. Immaterielle Anlagen sind am Bilanzstichtag

¹ Bundesgesetz vom 8. Oktober 1999 über die Förderung der Universitäten und über die Zusammenarbeit im Hochschulbereich (Universitätsförderungsgesetz UFG), Stand 01. Januar 2013

² Art. 7, Abs. 1 des Dekrets vom 19. November 1997 über die Grundsätze der Gehaltsordnung und weiterer Leistungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität (UniD), aufgehoben am 01.09.1998

auf ihre Werthaltigkeit zu prüfen. Gegebenenfalls sind zusätzliche Wertberichtigungen zulasten des Periodenergebnisses vorzunehmen.

Wertbeeinträchtigung von Aktiven (Impairment)

Vermögenswerte werden auf jeden Bilanzstichtag daraufhin geprüft, ob Anzeichen dafür bestehen, dass deren Buchwert nicht mehr erzielbar sein könnte. Übersteigt der Buchwert eines Aktivums den erzielbaren Wert (Nutzwert oder Netto-Marktwert), erfolgt eine erfolgswirksame Wertanpassung (Impairment / ausserplanmässige Abschreibung).

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind kurzfristige Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit am Bilanzstichtag von bis zu einem Jahr, die aus der ordentlichen Geschäftstätigkeit resultieren.

Sonstige Verbindlichkeiten

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten sind Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von bis zu einem Jahr, die nicht direkt mit der Erbringung von Leistungen in Zusammenhang stehen. Nicht zuteilbare Zahlungseingänge werden als übrige kurzfristige Verbindlichkeiten verbucht und bis zur definitiven Zuordnung in dieser Position ausgewiesen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kontokorrente Finanzverwaltung und übrige kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Habensaldi auf den Kontokorrenten Finanzverwaltung sind Schulden bei der Tresorerie des Kantons Bern. Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Verpflichtung Drittmittel

Verpflichtungen Drittmittel sind Schulden gegenüber Drittkreditgebern. Sie entsprechen den offenen Verpflichtungen der Universität Bern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kurzfristige und langfristige Rückstellungen

Rückstellungen mit einer Fälligkeit von weniger als 12 Monaten werden im kurzfristigen Fremdkapital, Rückstellungen mit einer Fälligkeit von mehr als 12 Monaten im langfristigen Fremdkapital ausgewiesen.

Eine Rückstellung ist eine auf einem Ereignis in der Vergangenheit begründete wahrscheinliche Verpflichtung, deren Höhe und / oder Fälligkeit ungewiss, aber schätzbar ist. Das verpflichtende Ereignis muss vor dem Bilanzstichtag stattgefunden haben. Es kann auf einer ausdrücklich rechtlichen oder einer faktischen Verpflichtung basieren. Gleitzeit- und Feriensaldi der Mitarbeitenden sowie Sonder- und Überbrückungsrenten werden als Rückstellungen behandelt.

Die Bildung der Rückstellung erfolgt durch Belastung der entsprechenden Aufwand- oder Erlösminderungsposition. Die Verminderung bzw. Auflösung von Rückstellungen hat in demselben Bereich der Erfolgsrechnung wie die Bildung zu erfolgen. Die Veränderungen der Rückstellungen sind im Rückstellungsspiegel aufgelistet.

Eventualverbindlichkeiten

Eventualverbindlichkeiten und weitere nicht zu bilanzierende Verpflichtungen werden auf den Bilanzstichtag beurteilt und entsprechend offengelegt.

Passive Rechnungsabgrenzung

Passive Rechnungsabgrenzungen dienen der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Langfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden mit einer Fälligkeit von über 12 Monaten, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Sie werden zu Nominalwerten bilanziert.

Personalvorsorgeleistungen

Die Universität Bern ist der Bernischen Pensionskasse (BPK), der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK), der Pensionskasse der Assistenz- und Oberärzte (VSAO) und den SSO-Stiftungen der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) angeschlossen. Wirtschaftliche Auswirkungen von Vorsorgeplänen auf die Universität werden auf den Bilanzstichtag berechnet. Die Aktivierung eines wirtschaftlichen Nutzens erfolgt nur, wenn eine positive Auswirkung auf den künftigen Geldfluss erwartet wird (z.B. Beitragssenkung). Wirtschaftliche Verpflichtungen (z.B. Beitrag an die Sanierung einer Unterdeckung) werden gemäss den Bestimmungen zu den Rückstellungen passiviert.

Ertragssteuern

Die Universität Bern ist von den direkten Steuern befreit.

Transaktionen mit nahe stehenden Personen

Als nahe stehende Person (natürliche oder juristische) wird betrachtet, wer direkt oder indirekt einen bedeutenden Einfluss auf finanzielle oder operative Entscheidungen der Universität Bern ausüben kann. Organisationen, welche ihrerseits direkt oder indirekt von nahe stehenden Personen beherrscht werden, gelten ebenfalls als nahe stehend.

Alle wesentlichen Transaktionen sowie daraus resultierende Guthaben oder Verbindlichkeiten gegenüber nahe stehenden Personen werden in der Jahresrechnung offengelegt.

Positionen in Fremdwährungen

Aktiven und Passiven in Fremdwährungen werden am Bilanzstichtag in Schweizer Franken (CHF) umgerechnet. Dabei wird der auf dem Bankauszug angegebene Umrechnungskurs angewendet. Ist auf dem Bankauszug kein Umrechnungskurs angegeben, kommt der Durchschnittskurs der Abrechnungsperiode der Interbank Rate (oanda.com) zum Tragen.

Anmerkungen zur Jahresrechnung

Änderungen in den Rechnungslegungsgrundsätzen

Im Jahr 2014 sind keine Änderungen in den Swiss GAAP FER in Kraft getreten.

1. Flüssige Mittel

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Kasse	102	116
Post	935	1'769
Bank	17'883	20'678
Flüssige Mittel	18'920	22'563

Weil die Verzinsung der Bankkontokorrente unattraktiv ist, haben sich die flüssigen Mittel um TCHF 3'643 verringert. Die Bestände werden vermehrt auf das Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel verschoben (vgl. 2 «Kontokorrente Finanzverwaltung»). Es bestehen keine Verfügungsbeschränkungen.

2. Kontokorrente Finanzverwaltung

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel	18'410	16'003
Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel	114'683	57'661
Kontokorrente Finanzverwaltung	133'094	73'664

Der Kanton Bern organisiert das Cashmanagement der Universität Bern. Die Kontokorrente Finanzverwaltung entsprechen den flüssigen Mitteln, die der Kanton Bern für die Universität Bern verwaltet. Das Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel hat um TCHF 2'407 zugenommen. Der Bestand des Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel hat sich um TCHF 57'022 erhöht. Das Kontokorrent wird um ¼ Prozent höher als der Kontokorrentzinssatz der Berner Kantonalbank verzinst. Die Zunahme begründet sich in der Tatsache, dass eine Festgeldanlage im Umfang von TCHF 20'001 (vgl. 5 «Kurzfristige Finanzanlagen») nicht erneuert wurde, dem Verzicht auf die Wiederanlage von Obligationen von TCHF 16'500 (vgl. 8 «Finanzanlagen») und dem Transfer von Bankkontokorrentbeständen wegen unattraktiven Zinskonditionen (vgl. 1 «Flüssige Mittel»).

3. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Forderungen aus Leistungen gegenüber Dritten	29'724	24'368
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehende Organisationen	20	11
Delkredere	-705	-545
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	29'040	23'835

Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen haben um TCHF 5'205 zugenommen, weil infolge technischer Anpassungen und der Konstellation der Arbeitstage Ende 2014 länger fakturiert werden konnte.

4. Sonstige kurzfristige Forderungen

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Ablieferungen	83	617
Temporäre Bargeldvorschüsse	229	168
Guthaben Verrechnungssteuer	465	616
Forderungen Schalterkasse	-167	-123
Mietkautionen	24	
Sonstige kurzfristige Forderungen	633	1'277

Die sonstigen kurzfristigen Forderungen haben um TCHF 644 abgenommen. Grund dafür ist eine in den Vorjahreszahlen enthaltene einzelne Ablieferung (Geld unterwegs) von TCHF 600.

5. Kurzfristige Finanzanlagen

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Festgelder		20'001
Verzinsliche Anlagen (Obligationen)	22'086	22'253
Kurzfristige Finanzanlagen	22'086	42'254

Der Bestand der Festgelder hat aufgrund der Ablösung eines Festgeldgeschäfts um TCHF 20'001 abgenommen (vgl. 2 «Kontokorrente Finanzverwaltung»).

6. Vorräte und angefangene Arbeiten

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Vorräte	3'194	3'189
Angefangene Arbeiten	3'025	3'445
Vorräte und angefangene Arbeiten	6'219	6'634

Die angefangenen Arbeiten haben sich um TCHF 420 verringert. Bei den Vorräten ergaben sich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügige Veränderungen.

7. Aktive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Marchzinsen	1'039	1'339
IUV-Beiträge	42'200	39'100
Drittmittelguthaben	7'910	
Zeitschriftenabonnemente	4'599	1'837
Übrige transitorische Aktiven	403	
Aktive Rechnungsabgrenzungen	56'151	42'276

In den aktiven Rechnungsabgrenzungen sind TCHF 42'200 für IUV-Beiträge für ausserkantonale Studierende enthalten. Dies stellt eine Erhöhung von TCHF 3'100 gegenüber dem Vorjahr dar. Zusätzlich sind TCHF 7'910 von den «Verpflichtungen Drittmittel» (vgl. 14 «Verpflichtungen Drittmittel») umgegliedert worden, da diese eine Forderung gegenüber dem Geldgeber darstellen. Rechnungsabgrenzungen sind grundsätzlich ab einer Höhe von TCHF 100 pro Einzelereignis zu bilanzieren. Im Bereich der Abonnemente und Lizenzen prüfte die Universität seit dem Geschäftsjahr 2014 alle Rechnungen des 4. Quartals ab einem Rechnungsbetrag von TCHF 10 und berechnet auf dieser Basis die Abgrenzung. Die Veränderung in der Berechnung hat im Berichtsjahr einen einmaligen Effekt der Zunahme der aktiven Rechnungsabgrenzungen im Umfang von rund TCHF 2'800 zur Folge.

8. Finanzanlagen

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Aktien und Anteilscheine	13'271	8'114
Verzinsliche Anlagen, überjährige Festgelder (Fonds)	4'376	8'573
Verzinsliche Anlagen nominal (Obligationen)	116'160	132'710
Darlehen an Dritte	1'100	1'700
Beteiligungen an privaten Unternehmungen	339	318
Finanzanlagen	135'245	151'415

Bei den Obligationen wurde mangels geeigneter Anlagemöglichkeiten die Liquidität zu Gunsten des Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel abgeführt (vgl. 2 «Kontokorrente Finanzverwaltung»).

Nachstehend sind die Beteiligungen mit einer Beteiligungsquote grösser als 5% namentlich aufgeführt.

Beteiligung	Domizil	Beteiligungsquote		Gesellschaftskapital in TCHF		Equity-Wert in TCHF	
		31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013
Center of Continuing Dental Education (CODE)	Bern	75%	75%	100	100	61	59
Unitecra AG	Zürich	33%	33%	300	300	133	110
InnoBEAG	Bern	25%	25%	200	200	112	114
Swantec Holding AG	Bern	-	13%	-	4 000	-	-
Synthena AG	Bern	15%	15%	100	100	15	15
Diverse		kleiner 5%	kleiner 5%	n.a.	n.a.	18	20
Total						339	318

Im Jahre 2014 wurde die Swantec Holding AG gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 12.08.2014 aufgelöst.

9. Sachanlagen

Beträge in TCHF	Grundstücke und Bauten	Maschinen, Mobilien, Geräte, Fahrzeuge	Informatik (Hardware)	Bundessubventionen	Total Sachanlagen
Nettobuchwert per 01.01.2013 (FER)	67	34'479	4'113	-2'353	36'306
Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten					
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	87	91'922	14'741	-4'354	102'396
Zugänge		9'074	1'941	-2'100	8'914
Veränderung von aktuellen Werten					
Abgänge		-3'620	-1'115		-4'735
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2013 (FER)	87	97'375	15'567	-6'454	106'575
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	-19	-57'443	-10'629	2'001	-66'090
Planmässige Abschreibungen	-2	-7'268	-1'719	602	-8'387
Wertbeeinträchtigungen		110			110
Abgänge		3'496	1'120		4'616
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2013 (FER)	-21	-61'105	-11'228	2'603	-69'752
Nettobuchwert 31.12.2013	65	36'270	4'339	-3'850	36'824
Anschaffungs- / Herstellungskosten					
Stand 31.12.2013	87	97'375	15'566	-6'454	106'574
Zugänge		9'407	786	-1'095	9'098
Differenz auf verfügbaren Bundessubventionen				90	90
Abgänge		-2'622	-4'265	73	-6'815
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2014	87	104'160	12'087	-7'386	108'948
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand 31.12.2013	-21	-61'105	-11'228	2'603	-69'751
Planmässige Abschreibungen	-2	-7'650	-1'733	855	-8'531
Ausserplanmässige Abschreibungen		-279	-2	38	-243
Abgänge		1'809	4'265	-4	6'071
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2014	-24	-67'225	-8'698	3'492	-72'454
Nettobuchwert 31.12.2014	63	36'935	3'390	-3'893	36'494

Der Nettobuchwert der Sachanlagen verminderte sich im Berichtsjahr um TCHF 330 auf TCHF 36'494.

10. Immaterielle Anlagen

Beträge in TCHF	Software	Immaterielle Anlagen in Arbeit (Software)	Übrige immaterielle Anlagen	Professorenbeitrag an BPK	Total immaterielle Anlagen
Nettobuchwert per 01.01.2013 (FER)	2'035	2'067		10'650	14'752
Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten					
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	5'876	2'067		15'754	23'696
Zugänge	1'963	1'073		881	3'917
Veränderung von aktuellen Werten					
Abgänge	-372			-221	-593
Reklassifikationen	2'067	-2'067			
Stand 31.12.2013 (FER)	9'533	1'073		16'414	27'021
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	-3'840			-5'104	-8'944
Planmässige Abschreibungen	-638			-661	-1'299
Wertbeeinträchtigungen					
Abgänge	372			141	513
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2013 (FER)	-4'107			-5'623	-9'730
Nettobuchwerte 31.12.2013	5'426	1'073		10'791	17'290
Anschaffungs- / Herstellungskosten					
Stand 31.12.2013	9'362	1'073		16'414	26'850
Zugänge	1'104	3'181	59	813	5'156
Differenz auf verfügbaren Bundessubventionen					
Abgänge	-54	-70		-721	-845
Reklassifikationen	538	-538			
Stand 31.12.2014	10'949	3'647	59	16'506	31'161
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand 31.12.2013	-3'936			-5'623	-9'559
Planmässige Abschreibungen	-1'336		-1	-808	-2'145
Ausserplanmässige Abschreibungen					
Abgänge	54			427	481
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2014	-5'218		-1	-6'004	-11'223
Nettobuchwert 31.12.2014	5'731	3'647	58	10'502	19'938

Der Nettobuchwert der immateriellen Anlagen erhöhte sich im Berichtsjahr um TCHF 2'647 auf TCHF 19'938. Der Nettozugang in der Kategorie Software ist vor allem auf die Erneuerung des Kernsystems Lehre im Vizerektorat Lehre, die Ablösung der Drittmittelkreditverwaltung in der Finanzabteilung der Verwaltungsdirektion und die Erneuerung der Softwarelösung im Institut für Rechtsmedizin zurückzuführen.

11. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	14'231	24'665
Kreditoren Gehalt	159	161
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehende Organisationen (manuell)	60	91
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	14'450	24'917

Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten haben um TCHF 10'467 abgenommen.

12. Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Anzahlungen von Kunden	177	164
Kontokorrent MwSt-Kreditoren	905	778
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	2'326	2'473
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	3'409	3'415

Die sonstigen kurzfristigen Verbindlichkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert.

13. Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Depotgelder	174	231
Übrige kurzfristige Schulden gegenüber Dritten	187	143
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	361	375

Die kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert.

14. Verpflichtungen Drittmittel

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Verpflichtungen Drittmittel	119'049	114'009

Die offenen Verpflichtungen der Universität Bern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag haben sich gegenüber dem Vorjahr um rund TCHF 5'040 erhöht.

15. Rückstellungen

Beträge in TCHF	Rückstellungen Personal	Übrige Rückstellungen	Total
Stand 01.01.2013	27'597	15'510	43'107
Davon kurzfristige Rückstellungen	20'349	210	20'559
Bildung (inkl. Erhöhung)	2'128	5'820	7'949
Auflösung	-461		-461
Verwendung		-301	-301
Stand 31.12.2013	29'265	21'029	50'294
Davon kurzfristige Rückstellungen	22'141	311	22'453
Bildung (inkl. Erhöhung)	489		489
Auflösung	-3'827	-615	-4'442
Verwendung	-110	-204	-314
Stand 31.12.2014	25'816	20'210	46'026
Davon kurzfristige Rückstellungen	18'812	313	19'125

In den Rückstellungen Personal sind die Rückstellungen für die Gleitzeitguthaben, die Ferien, die Treueprämien und die Langzeitkonti enthalten. Als kurzfristige Rückstellungen gelten die Rückstellungen für die Gleitzeit, die Ferien und die im Folgejahr fälligen Treueprämien. Die Rückstellungen der Langzeitkonti sind in den langfristigen Rückstellungen enthalten. Der kurzfristige Anteil der Rückstellungen Personal hat sich netto um TCHF 3'329 verringert, weil

in der Personalverordnung bei der Übertragung der Jahresarbeitszeitsaldi und beim Bestand der Langzeitkonti tiefere Limiten fixiert wurden. Der langfristige Anteil der Rückstellungen Personal hat sich um TCHF 119 vermindert.

Die «Übrigen Rückstellungen» haben sich gegenüber dem Vorjahr um rund TCHF 800 vermindert.

16. Passive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Immatrikulationsgebühren	7'180	5'596
Übrige transitorische Passiven	548	1'181
Passive Rechnungsabgrenzungen	7'729	6'777

Die Immatrikulation für das Frühjahressemester 2015 beginnt bereits im November 2014. Die bereits einbezahlten Immatrikulationsgebühren werden entsprechend abgegrenzt. Die Abgrenzung hat gegenüber dem Vorjahr um rund TCHF 1'600 zugenommen. Die «Übrigen transitorischen Passiven» haben um rund TCHF 600 abgenommen, weil die Energiekosten im Gegensatz zum Vorjahr periodengerecht verbucht wurden.

17. Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2014	31.12.2013
Langfristige Darlehen von Dritten	35	35
Langfristige Darlehen (Professorendarlehen Bernische Pensionskasse)	2'145	2'345
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	2'180	2'380

Die langfristigen Darlehen (Professorendarlehen Bernische Pensionskasse) haben um TCHF 200 abgenommen.

18. Vorsorgeverpflichtungen

Beträge in TCHF	Über- (+) / Unterdeckung (-) Vorsorgeeinrichtung	Wirtschaftlicher Anteil Universität Bern		Erfolgswirksame Veränderung	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Aufwand Pensionskassen im betrieblichen Aufwand	
		2014	2013		2014	2014	2013
Vorsorgepläne ohne Über- / Unterdeckungen							
Vorsorgepläne mit Überdeckungen	nicht ermittelbar				494	494	420
Vorsorgepläne mit Unterdeckungen	-90'543	-87'500	-73'000	14'500	50'519	57'284	41'540
Vorsorgepläne ohne eigene Aktiven							
Total	-90'543	-87'500	-73'000	14'500	51'012	57'777	41'960

Der überwiegende Anteil der Mitarbeitenden der Universität Bern (7'866 Versicherte) ist bei der Bernischen Pensionskasse (BPK) versichert. Zudem bestehen Vorsorgeverhältnisse mit folgenden Pensionskassen: VSAO Pensionskasse der Assistenz- und Oberärzte (185 Versicherte), BLVK Berner Lehrerversicherungskasse (258 Versicherte) und SSO Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft (10 Versicherte).

Die BPK weist per 31.12.2014 einen Deckungsgrad von 88,0% (Vorjahr 83,4%) bei einem technischen Zinssatz von 2,5% aus. Der Anteil der Universität Bern an der Unterdeckung beträgt per 31.12.2014 total TCHF 89'039 (Vorjahr TCHF 121'109). Der Deckungsgrad der BLVK betrug per 31.12.2014 insgesamt 86,2% (Vorjahr 81,0%) bei einem technischen Zinssatz von 3,0%. Der Anteil der Universität Bern an der Unterdeckung beträgt per 31.12.2014 total TCHF

1'504 (Vorjahr TCHF 1'288), weil die versicherte AHV-Lohnsumme und der Barwert der erworbenen Leistungen (Leistungsprimat) gestiegen ist.

Die VSAO weisen per Stichtag 31.12.2014 einen provisorischen Deckungsgrad von rund 113,5% (Vorjahr 109,6%) aus. Der Deckungsgrad der SSO betrug per 31.12.2013 gute 118,8%. Die exakten Deckungsgrade werden erst nach der Verabschiedung der Jahresrechnung der Universität Bern bekannt. Ein Ausweis der anteiligen Über- bzw. Unterdeckung ist im Jahresabschluss 2014 nicht möglich.

Die Stimmbürger des Kantons Bern haben am 18. Mai 2014 dem Gesetz über die Pensionskassen (PKG) zugestimmt. Mit diesem Entscheid wurde per 01.01.2015 das Beitragsprimat eingeführt. Im Vorsorgereglement der BPK und im Standardvorsorgereglement der BLVK wurden die Vorgaben für die Berechnung der Finanzierungsbeiträge gemäss den Vorgaben des Regierungsrates neu definiert. Auf der Basis der neuen Vorgaben muss die Universität Bern die Berechnungsmethode für die Rückstellungen anpassen und weitere TCHF 14'500 zurückstellen. Aufgrund der aktuellen Marktgegebenheiten wurde auf eine Diskontierung über den Faktor Zeit verzichtet.

Im Leistungsprimat wurde die Rückstellung auf der Basis der Unterdeckung der Pensionskasse berechnet. Wäre diese Berechnungsmethode zur Anwendung gekommen, hätte die Universität Bern aufgrund der verbesserten Unterdeckung der Pensionskassen Rückstellungen im Umfang von TCHF 21'000 auflösen müssen.

19. Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand

Beträge in TCHF	2014	2013
Beitrag Kanton Bern gemäss Leistungsvereinbarung	295 350	278 869
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG)	89 872	85 787
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)	99 821	90 556
Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand	485 043	455 212

Der Anteil Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand am betrieblichen Ertrag beträgt 59,6%. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Grundfinanzierung bzw. die Beiträge der öffentlichen Hand um TCHF 29'831 erhöht. Der Kanton Bern finanziert gemäss der Leistungsvereinbarung einen Anteil von 36,3% (Vorjahr 36,7%) des betrieblichen Ertrags. Der Anteil des Bundes gemäss dem Universitätsförderungsgesetz (UFG) beträgt 11,0% (Vorjahr 11,3%), derjenige aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) für die Ausbildung von ausserkantonalen Studierenden beläuft sich auf 12,3% (Vorjahr 11,9%).

20. Projektzusprachen Drittmittel

Beträge in TCHF	2014	2013
Projektbeiträge Schweizerischer Nationalfonds	93 786	79 701
Projektbeiträge von internationalen Organisationen	17 999	14 388
Übrige Projektbeiträge	60 874	60 233
Projektzusprachen Drittmittel	172 659	154 322

Der Anteil der Projektzusprachen Drittmittel am betrieblichen Ertrag beträgt 21,2%. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Projektzusprachen Drittmittel um TCHF 18'337 erhöht. Insbesondere auch wegen den zwei neuen Nationalen Forschungsschwerpunkten (NCCR RNA & Disease und NCCR PlanetS) hat sich der Anteil des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) am betrieblichen Ertrag auf 11,5% (Vorjahr 10,5%) erhöht. Die Forscherinnen und Forscher der Universität Bern haben erfolgreich bei internationalen Organisationen (Forschungsprogramme der Europäischen Union, Forschungsprogramme des amerikanischen National Institutes of Health etc.) Mittel eingeworben. Der Anteil der internationalen Organisationen am

betrieblichen Ertrag beträgt 2,2% (Vorjahr 1,9%). Weitere Projektpartner wie Bund, Kantone, Gemeinden, nicht gewinnorientierte Stiftungen oder die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) leisteten Beiträge im Umfang von 7,5% (Vorjahr 7,9%) des betrieblichen Ertrags.

21. Übrige Erträge

Beträge in TCHF	2014	2013
Studiengebühren	17'814	17'013
Erträge aus ständigen Dienstleistungen	65'888	63'958
Sonstiger Ertrag	68'823	74'117
Erlösminderungen	-748	-608
Übrige Erträge	151'777	150'563

Die übrigen Erträge tragen einen Anteil von 18,7% zum betrieblichen Ertrag bei. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die übrigen Erträge um TCHF 1'214 erhöht. Der Anteil der Studiengebühren hat sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 801 erhöht und beträgt 2,2% des betrieblichen Ertrags. Verschiedene Organisationseinheiten der Universität Bern erbringen human-, zahn-, rechts- oder veterinärmedizinische Dienstleistungen. Der Umsatz dieser Dienstleistungsbetriebe hat sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 1'930 erhöht und der Anteil am betrieblichen Ertrag beträgt 8,1%. Der sonstige Ertrag hat sich um rund TCHF 5'300 vermindert. Einerseits wurden weniger Rückerstattungen (rund TCHF 3'600) und Dienstleistungen (rund TCHF 2'900) verrechnet. Andererseits sind aufgrund einer neuen Definition der Finanzierungsquellen bei den Drittmitteln rund TCHF 9'900 (2013: TCHF 3'900, 2014: TCHF 6'000) zu Gunsten der Erfolgsrechnung verbucht worden. Der Anteil am betrieblichen Ertrag beträgt 8,5%. Die Erlösminderungen haben sich um TCHF 140 erhöht und betragen -0,1% des betrieblichen Ertrags.

22. Personalaufwand

Beträge in TCHF	2014	2013
Gehälter	418 218	411 887
Sozialversicherungsbeiträge	100 622	77 000
Übriger Personalaufwand	8 522	7 137
Personalaufwand	527 362	496 025

Der Personalaufwand ist mit einem Anteil von 67,4% am betrieblichen Aufwand die bedeutendste Aufwandposition. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Personalaufwand um TCHF 31'337 erhöht. Die Gehälter der Professorinnen und Professoren, sowie jene des wissenschaftlichen, technischen Personals und dem Verwaltungspersonal haben sich um TCHF 6'331 erhöht und betragen 53,5% des betrieblichen Aufwands. Die Sozialversicherungsbeiträge haben sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 23'622 erhöht. Einerseits mussten aufgrund der anstehenden Sanierung der Pensionskassen die Finanzierungsbeiträge ab 2015 neu berechnet und weitere TCHF 14'500 zurückgestellt werden. Andererseits erhöhten sich die Verdiensterhöhungsbeiträge aufgrund der vom Regierungsrat festgelegten Lohnmassnahmen 2014 um rund TCHF 7'000. Der Anteil der Sozialversicherungsbeiträge am betrieblichen Aufwand beträgt 12,9%. Im übrigen Personalaufwand werden Pauschalentschädigungen, Aus- und Weiterbildungskosten, die Personalwerbung etc. verbucht. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahr beträgt TCHF 1'384 und der Anteil am betrieblichen Aufwand 1,1%.

23. Sach- und übriger Betriebsaufwand

Beträge in TCHF	2014	2013
Anschaffung von Geräten	14 927	14 989
Raum- und Liegenschaftsaufwand	20 866	19 432
Übriger Aufwand	80 620	92 904
Sach- und übriger Betriebsaufwand	116 414	127 326

Im Sach- und übrigen Betriebsaufwand ist der Aufwand für Investitionen in Mobiliar, Maschinen, Geräte oder Informatikmittel unterhalb der Aktivierungsgrenze gegenüber dem Vorjahr um TCHF 62 zurückgegangen. Der Anteil am betrieblichen Aufwand beträgt 1,9%. Der Raum- und Liegenschaftsaufwand hat sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 1'434 erhöht. Das Betreiben der Liegenschaften verursacht Kosten im Umfang von 2,7% des betrieblichen Aufwands. Darin enthalten sind Energiekosten, Unterhaltsarbeiten, Unterhaltsverträge, Entsorgung, Reinigung und die Telekommunikation. Nicht enthalten sind Mietaufwendungen, da die benötigten Räume durch den Kanton grösstenteils unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Der übrige Aufwand ist gegenüber dem Vorjahr um TCHF 12'284 gesunken. Sein Anteil am betrieblichen Aufwand beträgt 10,3%. Der Medienaufwand hat sich aufgrund der neuen Abgrenzungspraxis (vgl. 7 «Aktive Rechnungsabgrenzung») um rund TCHF 2'800 verringert. Zudem belastete die Bildung von Rückstellungen im Umfang von TCHF 6'500 das Ergebnis des Vorjahres.

24. Beiträge

Beträge in TCHF	2014	2013
Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin	108 251	105 463
Beiträge an Dritte	19 313	14 646
Beiträge	127 564	120 109

Der Aufwand für Beiträge hat sich insgesamt um TCHF 7'455 erhöht. Der Anteil am betrieblichen Aufwand beträgt 16,3%. Davon entfallen 13,8% auf die Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin an das Inselspital, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) und weitere Lehrspitäler. In den Beiträgen an Dritte (2,5%) sind Beiträge an Forschungspartner im Ausland sowie Beiträge an Projektpartner von anderen Hochschulen, Betriebsbeiträge an Institutionen mit einem Leistungsauftrag der Universität Bern und Forschungsstipendien enthalten.

25. Finanzergebnis

Beträge in TCHF	2014	2013
Finanzertrag	8 111	6 548
Finanzaufwand	925	3 429
Finanzergebnis	7 186	3 119

Im Finanzertrag sind Zinsen, Dividenden und Marchzinsen aus Finanzanlagen sowie Marktwertanpassungen von Finanzanlagen und Kursgewinne aus Fremdwährungen enthalten. Im Finanzaufwand sind Kursverluste auf Finanzanlagen und Fremdwährungen und die Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten enthalten. Aufgrund des guten Börsenverlaufs wurden gegenüber dem Vorjahr TCHF 2'504 weniger Kursverluste auf Wertschriften verbucht. Das Finanzergebnis konnte so gegenüber dem Vorjahr um TCHF 4'067 verbessert werden.

Weitere Offenlegungen

Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zu Gunsten Dritter

Es bestehen per 31. Dezember 2014 keine Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter.

Eventualverbindlichkeiten und Eventualguthaben

Per 31. Dezember 2014 sind bei der Universität Bern keine ausweispflichtigen Eventualverbindlichkeiten und Eventualguthaben vorhanden.

Transaktionen mit nahe stehenden Personen

Durch den massgeblichen Einfluss über den Leistungsauftrag an die Universität Bern gilt der Kanton Bern im Sinne von FER 15 als nahe stehende Person. Dies hat zur Folge, dass die wesentlichen Transaktionen in der Jahresrechnung offen zu legen sind. Aus heutiger Sicht sind dies:

- Der Leistungsauftrag
- Unentgeltliches zur Verfügung stellen der Räumlichkeiten.

Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
4-jähriger Leistungsauftrag des Regierungsrates an die Universität Bern (UniG, Art. 59ff.) Jährlicher Beitrag von der Erziehungsdirektion an die Universität Bern	TCHF 295'350 für das Jahr 2014	4-jährige Laufzeit des Leistungsauftrags Jährliche Genehmigung der Jahrestanche durch den Regierungsrat
Nutzung der Liegenschaften des Kantons Bern	208'000 m ² Die entsprechenden Raumkosten ohne Ver- und Entsorgung werden mit rund TCHF 97'000 beziffert	Unentgeltliche zur Verfügungstellung durch den Kanton Bern

Das Erteilen von Aufträgen und Gutachten sowie der Bezug von Dienstleistungen der Universität Bern durch Ämter des Kantons Bern gelten nicht als wesentliche Transaktionen mit nahe stehenden Personen.

Bei nachfolgenden Organisationen hält die Universität Bern eine Beteiligung von über 20%. Die Universität Bern kann daher einen bedeutenden Einfluss auf die Organisationen ausüben.

Name der Organisation	Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
Unitectra AG	Die Universität Bern hält eine Beteiligung von 33% an der Unitectra AG Die Unitectra AG prüft für die Institutionen der Universität Bern Verträge mit Dritten und Lizenzverträge mit Industriepartnern	Kosten für die Vertragsprüfungen rund TCHF 550 Erträge aus Lizenzverträgen rund TCHF 245	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
CCDE AG (Center for Continuing Dental Education)	Die Universität Bern hält eine Beteiligung von 75% an der CCDE AG Die Universität Bern erhält eine Erfolgsbeteiligung an den Kursen; Die CCDE AG nutzt gegen Entgelt die Infrastruktur der Universität Bern	Rund TCHF 450 Erfolgsbeteiligung Rund TCHF 175 Infrastrukturkosten	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
innoBE AG	Die Universität Bern hält eine Beteiligung von 25% an der innoBE AG	Im aktuellen Geschäftsjahr gab es keine Transaktionen zwischen der innoBE AG und der Universität Bern	

Bei den nachfolgenden Organisationen hat die Universität Bern entweder:

- wesentliche Darlehen gesprochen,
- die Organisationen wesentlich mit jährlichen Beiträgen finanziert oder sie
- verfügt im Stiftungsrat durch Vertreter der Universitätsleitung über einen Stimmrechtsanteil von über 20%

Somit kann die Universität Bern bedeutenden Einfluss ausüben.

Name der Organisation	Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
Stiftung Mensabetriebe der Universität Bern	Die Stiftung Mensabetriebe erhält jährlich einen Betriebsbeitrag für Miete, Energie, Unterhalt und Reparaturen sowie Anschaffungen	TCHF 85	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
Stiftung Sozialkasse der Universität Bern	Es finden keine Transaktionen zwischen der Stiftung Sozialkasse und der Universität Bern statt		
Stiftung Haus der Universität	Die Burgergemeinde Bern stellt der Stiftung Haus der Universität das Haus der Universität zur Verfügung; die Universität Bern mietet für Veranstaltungen die Seminar- und Schulungsräume im Haus der Universität und bezahlt einen Betriebskostenbeitrag	TCHF 50	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
Forschungsstiftung Genaxen	Die Universität Bern hatte der Stiftung Genaxen ein Darlehen gewährt. Dieses wurde im Jahre 2014 abgeschrieben und in Stiftungskapital umgewandelt	TCHF 500	
Stiftung KiHoB (Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern)	Die Stiftung KiHoB übernimmt die Organisation und den Betrieb der Kinderbetreuungsangebote der Universität Bern und der PHBern	Jährlicher Betriebsbeitrag von TCHF 720 zur Sicherstellung des Betriebs der Kindertagesstätte	
UniBern Forschungsstiftung	Die UniBern Forschungsstiftung bezweckt die Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	TCHF 55 Forschungsbeiträge an Forschende der Universität Bern	

Angaben zu derivativen Finanzinstrumenten

Derivative Finanzinstrumente wurden nicht eingesetzt.

Leasing / verpflichtende Verträge

Der Totalbetrag der zukünftigen Leasingzahlungen für die Kopiergeräte der Universität Bern beträgt TCHF 1'550.

Fälligkeitsstruktur Leasingraten Kopiergeräte	Beträge in TCHF
Laufzeit bis Vertragsende 1 Jahr	113
Laufzeit bis Vertragsende 2 Jahre	174
Laufzeit bis Vertragsende 3 Jahre	406
Laufzeit bis Vertragsende 4 Jahre	793
Laufzeit bis Vertragsende > 4 Jahre	64
Total	1'550

Aussergewöhnliche schwebende Geschäfte und Risiken

Die Universitätsleitung hat die Risiken, welche einen Einfluss auf die Beurteilung der Jahresrechnung der Universität Bern haben könnten, systematisch erhoben und anhand von Schadensausmass und Eintretenswahrscheinlichkeit bei ausgewählten Risiken bewertet. Bestehende und geplante Massnahmen zur Bewältigung der entsprechenden Risiken wurden in die Bewertung einbezogen.

Ereignisse nach Bilanzstichtag

Die vorliegende Jahresrechnung wurde von der Universitätsleitung am 31.03.2015 genehmigt. Der Senat nimmt am 14.04.2015 Kenntnis davon.

Nach dem Bilanzstichtag vom 31.12.2014 hat die Schweizerische Nationalbank (SNB) am 15.01.2015 den Mindestkurs zum Euro aufgehoben. An der Universität Bern werden rund 18 Forschungsprojekte von der Europäischen Union im Umfang von rund 12,5 Millionen Euro finanziert. Das Aufheben des Mindestkurses zum Euro wird finanzielle Auswirkungen auf diese Forschungsprojekte haben. Das Ausmass kann jedoch zum heutigen Zeitpunkt noch nicht beziffert werden.

4.6. Kommentar zur Jahresrechnung

Siehe 1.2.5.; Seite 14

5. Bericht der Revisionsstelle

Finanzkontrolle
des Kantons Bern

Schermenweg 5
Postfach 6115, 3001 Bern

Telefon: 031 634 25 91

info@fk.be.ch
www.finanzkontrolle.be.ch

Bern, 27. März 2015

Risikobeurteilung der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung per 31.12.2014 der Universität Bern

an den Regierungsrat des Kantons Bern

Als Revisionsstelle gemäss Art. 62c des Universitätsgesetzes (UniG; BSG 436.1) der Universität Bern haben wir im Rahmen der Zwischen- und Schlussrevision 2014 die wesentlichen Rechnungswesensprozesse und das interne Kontrollsystem der Universität einer Prüfung unterzogen. Die Prüfung der Jahresrechnung per 31.12.2014 (Schlussrevision) erfolgte vom 16. Februar bis 6. März 2015.

Über die Ergebnisse unserer Prüfung haben wir die Universitätsleitung am 23. März 2015 umfassend informiert.

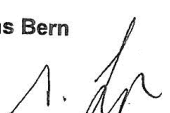


Gestützt auf die in diesem Geschäftsjahr durchgeführten Prüfungsarbeiten sowie auf die erhaltenen Auskünfte und die uns zur Verfügung gestellten Unterlagen können wir folgende Bestätigung gemäss Art. 62c Abs. 2 UniG (Beurteilung finanzielles Risiko für den Kanton) abgeben:

- Gesamthaft beurteilen wir das Kontrollumfeld der Universität Bern und die Verfahren zur Risikoidentifikation, -beurteilung und -bewertung als effizient.
- Die notwendigen Kontrollaktivitäten werden durchgeführt und das interne Kontrollsystem ist funktionsfähig. Die Universitätsleitung wird je nach Bedarf spezielle Prüfungsaufträge direkt der Revisionsstelle vergeben.
- Offene Risiken und Bewertungsprobleme von wesentlicher Bedeutung, die nicht adäquat in der Jahresrechnung per 31.12.2014 abgebildet wären, sind nicht zu unserer Kenntnis gelangt.

Finanzkontrolle des Kantons Bern


L. Benninger
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor


A. Lobsiger
Stv. Leiter Wirtschaftsprüfung